

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen Kart.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten Kart)
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten Kart).
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten Kart).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen ausserhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Haafenstein u. Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Krudt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Trauer-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln gehetzt wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

N^o 208.

Bromberg, Sonntag, den 4. September.

1904.

Deutsche Stimmungen gegenüber kriegsführenden Nationen.

Wir haben im letzten Jahrzehnt fünf große Kriege erlebt. Eine Betrachtung der Volkstimmung gegenüber den kriegsführenden Mächten führt zu eigenartigen Ergebnissen. Da war zunächst der Krieg Japans gegen China im Jahre 1894/95. Japan, das mit seinen Rüstungen fertig war, fiel erobert das friedlich im Schlummer liegende, ungeheure chinesische Reich an. Die deutschen Sympathien waren auf Seiten der Eroberer, die an Zahl wie Mitteln erheblich schwächer waren als die Gegner. Man hätte dem erobernden japanischen Volke damals gern Port Arthur, Waihaiwai und womöglich auch die ganze Halbinsel Liautung nebst Korea gegönnt. Wenn das deutsche Reich aber irgendwo in der Welt einmal etwas feister auftritt, was ja in den letzten Jahren kaum vorgekommen ist, heißt es sofort, wir wollten Eroberungspolitik treiben und den allgemeinen Frieden stören.

Der zweite Krieg war der der Griechen gegen die Türken. Die Griechen sind in Deutschland nicht sehr beliebt. Sie haben hier recht viel Schulden kontrahiert und die Zinsen dafür zu zahlen vergessen. Als aber das kleine, lediglich von dem Ruhme seiner großen Vorfahren und vom Schuldensmachen lebende Volk die Türkei anfiel, begeisterte sich in Deutschland zunächst alles für die Griechen. Mit einem Male sollten sie ein Söldenvolk sein, und man sah Zimbrastis und Papa Georgios Pulos bereits vor Konstantinopel stehen und den Sultan zittern. Es mußte erst die Schlacht von Larissa kommen, in der das griechische Heer seine ganze militärische Ehre verlor und bis zur Auflösung ausrief, um einigermassen die deutschen, für die modernen Griechen schwärmenden Gemüter zu ernüchtern.

Als dritter Krieg folgte der Spaniens und der Vereinigten Staaten. Diese waren durch ihren Anspruch auf Kuba zum ersten Male auf den Weg der Eroberungspolitik gedrängt, den sie seitdem wohl schwerlich jemals verlassen werden. Die Vereinigten Staaten wollten nicht allein Kuba, sondern auch noch andere Teile der Welt in Besitz nehmen und suchten sich als Gegner einen der schwächsten und ärmsten Staaten Europas, Spanien, aus. Man fiel über Spaniens Heeres recht kläglich waren, Spaniens Flotte gar nicht in der Lage war, etwas Entscheidendes zu tun, der ganze Krieg also mehr ein Raubkrieg war, standen die deutschen Sympathien meistens auf Seiten der Angreifer. Es war merkwürdig zu sehen, welche Gründe hervorgehoben wurden, das Vorgehen der Vereinigten Staaten mit dem Mantel der Liebe zu bebeden.

Dann kam der Burenkrieg. Heute neigt man doch der Ansicht zu, daß der Burenstaat so, wie er damals war, kaum fortbestehen konnte. Zur Zeit des Burenkrieges aber galt in Deutschland jeder Buren für einen Helden, und derjenige galt kaum als gesellschaftsfähig, der die Meinung wagte, England würde und müßte siegen. Selbst solche Parteien und Bevölkerungsklassen, denen es fürchterlich war, daß das Gesetzbuch der Buren eigentlich die Bibel war, schwärmten für das Burenvolk und glaubten an seinen Sieg. Jedenfalls war hier der Angreifer England nicht populär.

Während des russisch-japanischen Krieges erleben wir es nun wieder, daß man den Engländer nicht mehr haßt, sondern ihn als Freund der Japaner liebt und dem Russen, unserem Nachbarn, alle Niederlagen gönnt. Der kleine Japaner ist heute der Held des Tages, obwohl er es ist, der jetzt ebenso wie 1894 den Krieg und seine Eroberungspolitik begonnen hat. Japan ist in Ostasien, das zeigt schon der Verlauf des Krieges, durchaus nicht der Kleinere und Schwächere. Japan hat 50 Millionen Einwohner und sein Heer 400 000 Köpfe. Rußland hat in Asien etwa 15 Millionen Einwohner und hatte dort bei Ausbruch des Krieges keine 100 000 Mann. Man fragt sich vergebens, woher die große Abneigung unserer öffentlichen Meinung für Rußland und die große Vorliebe für Japan stammt. Es sind Gefühlstimmungen des Volkes, die sofort bei der ersten nichternen Erwägung zerfliegen. Wir haben gar kein Interesse daran, daß der Krieg rasch zu Gunsten Rußlands entschieden wird, und es sieht so aus, als ob das auch nicht der Fall sein wird. Aber den Japanern den Sieg zu gönnen, haben wir nicht weniger Veranlassung. Es soll sogar Leute geben, die wünschen, daß wir unter den gegenwärtigen Umständen an Rußland den Krieg erklären. Sind das auch nur ganz wenige und nicht sehr schlaue Politiker, so zeigen doch die Stimmungen in Deutschland gegenüber den kriegsführenden Nationen, daß wir noch recht wenig politisch geschulte Leute sind.

Der Krieg.

Die Schlacht bei Liaujang

war auch gestern noch im Gange; die Situation hat sich nur insoweit verschoben, als die Russen im Süden zurückweichen, sei es unter der Wucht des japanischen Angriffs, sei es, um ihre Hauptkraft gegen Norden und Nordosten zu konzentrieren, wo Kuroki ihnen die richtungswichtigen Verbindungen abzuschneiden trachtet. Der Rückzug der Russen aus den festen Stellungen im Süden und Südwesten von Liaujang scheint unter großen Verlusten vor sich gegangen zu sein. Die Russen mußten ihre schwere Artillerie im Stich lassen, mit der dann die Japaner den Bahnhof von Liaujang bombardierten. Gestern waren indessen die Russen noch im Besitz des Liaojang. Die Entscheidung liegt jetzt im Norden und Nordosten, wo Kuroki am Donnerstag 11 Uhr den Angriff erneuerte, anscheinend ohne ein Resultat zu erzielen, da gestern in der Frühe der Kampf wieder aufgenommen wurde. Von der Widerstandskraft des russischen linken Flügels wird es in der Hauptsache abhängen, ob Kuroki das Gros seiner Armee über den Taitseho, einen Nebenfluß des Liaoho, wird nach Norden retten können. Indessen auch im Norden dieses Flusses würden die Russen voraussichtlich auf Widerstand stoßen, da nach ihrer eigenen amtlichen Angabe bereits starke Teile der Kuroki'schen Armee den Fluß überschritten haben. Ob eine Privatmeldung begründet ist, wonach General Line-witsch, der bisherige Kommandierende des Ussuri-gebiets, mit 30 000 Mann von Mukden aus Kuroki'schen Armee den Fluß überschritten haben. Ob eine Privatmeldung begründet ist, wonach General Line-witsch, der bisherige Kommandierende des Ussuri-gebiets, mit 30 000 Mann von Mukden aus Kuroki'schen Armee den Fluß überschritten haben. Ob eine Privatmeldung begründet ist, wonach General Line-witsch, der bisherige Kommandierende des Ussuri-gebiets, mit 30 000 Mann von Mukden aus Kuroki'schen Armee den Fluß überschritten haben.

Tokio, 2. September. Amtliche Mitteilung. Marschall Oyama meldet, daß der Feind nicht inlande war, dem heftigen Angriff der Japaner standzuhalten und sich am 1. September auf Liaujang zurückzog. Die japanischen Kolonnen auf dem linken Flügel und im Zentrum verfolgten heiß den Feind, der in großer Verwirrung sich auf das rechte Ufer des Taitseho zurückziehen versuchte. Die genommenen 10 1/2-Zentimeter-Kanonen wurden zur Beschießung des Bahnhofs von Liaujang verwendet. Der rechte Flügel der Japaner griff den Feind am 1. September bei Heijingtai, 15 Meilen nordöstlich von Liaujang, an. Die japanischen Verluste seit dem 29. August betragen etwa 10 000 Mann.

Tokio, 2. September. Amtliche Mitteilung. Nach einem aus dem Hauptquartier am Nachmittag des gestrigen Tages eingegangenen Telegramm nahmen unsere Armeekorps auf der linken bei Tagesanbruch am Donnerstag nach einem heftigen und kühnen Sturm die von dem rechten Flügel des Feindes besetzte Höhe. Infolgedessen begannen sämtliche Streitkräfte des Feindes im Süden von Liaujang den Rückzug. Unsere Heere verfolgten sie gegenwärtig.

Tokio, 2. September. Von den bis zum Nachmittag des 31. August eingegangenen Berichten wird amtlich folgendes Resümee mitgeteilt: Die Armeen setzen seit dem 27. August die Benetzung gegen Liaujang fort. Am Morgen des 29. August besetzten der rechte Flügel und die mittleren Kolonnen der 1. Armee die Position 9 Meilen östlich von Liaujang auf dem linken Ufer des Taitseho. Die Armeen rückten am 29. August auf der Straße von Saitcheng nach Liaujang vor. In Verbindung mit dem linken Flügel der 1. Armee nahmen sie eine Stellung gegenüber der russischen Verteidigungslinie ein, welche sich von Osten nach Westen von einem Punkt 6 Meilen südlich von Liaujang erstreckte. Am 30. August wurde den ganzen Tag heftig gekämpft. Das Geschütz dauerte

am Nachmittag des 31. August noch fort. Der Feind schien 12 bis 13 Divisionen stark zu sein.

Tokio, 1. September. (Neuter.) In der Frühe des heutigen Tages machte der linke Flügel der Japaner mit Erfolg einen wilden Angriff auf die Höhen von Hsintun, westlich vom Schuchanberg, und durchbrach die russische Linie. Dieser Erfolg machte wahrscheinlich den darauf erfolgenden Rückzug des Zentrums und des rechten Flügels der Russen notwendig. Hier glaubt man, Kuroki sei völlig geschlagen. Dynam telegraphiert, seine Verluste bei den Sturmangriffen auf Liaujang seien beträchtlich. Kuroki's Verluste an den Tagen vom 24. bis 28. August waren 2255 Mann.

Tokio, 2. September. (Neuter.) Der Stabschef des japanischen Zentrums vor Liaujang telegraphiert heute vormittag, daß das Zentrum seinen Vormarsch fortsetze, um in eine Linie mit dem linken Flügel zu kommen.

Tokio, 2. September. (Neuters Bureau.) Die Russen begannen gestern früh, sich von den Stellungen zur Rechten von dem Zentrum nach Liaujang zurückziehen und wurden, als sie versuchten, den Taitse-Fluß zu überschreiten, in große Verwirrung gebracht. Die Japaner verfolgten sie, bemächtigten sich ihrer Geschütze und beschossen sodann den Bahnhof von Liaujang mit russischen Granaten.

Tokio, 2. September. Wie hierher gemeldet wird, wütet in Liaujang eine Feuersbrunst.

Tokio, 2. September. (Telegramm.) Ein Telegramm des Generalstabschefs der linken japanischen Armee, die Liaujang angriff, meldet, daß General Oku den russischen rechten Flügel und das Zentrum durch einen Nachtangriff überraschte. Die Japaner schloßen am Mittwoch nachmittags festen Fuß in der Nähe von Hsintun. Der Chef des Generalstabs meldet ferner, daß die Japaner die Anhöhen westlich von Schoushanpao am Donnerstag morgen um 3 Uhr besetzt hatten, nachdem sie einen erfolgreichen Nachtangriff auf die russische Stellung ausgeführt hatten.

Tokio, 2. September. (Telegramm.) [Neuterbureau.] Die Schlacht bei Liaujang wurde heute bei Tagesanbruch wieder aufgenommen. Das Schicksal der sich zurückziehenden russischen Hauptmacht hängt von der Tapferkeit des russischen linken Flügels ab. Bevor Kuroki den Rückzug antrat, verstärkte er seinen linken Flügel nach Osten und Norden hin. Die Hauptmacht der zum Schutze (des Rückzuges) bestimmten Streitkräfte scheint in der Nähe von Heijingtai versammelt zu sein, das Kuroki am Donnerstag um 11 Uhr vormittags angriff. Der Ausgang der Schlacht ist noch unbekannt. Eine amtliche Depesche besagt ferner, daß die Russen heute früh Liaujang noch besetzt hielten. Die Japaner haben, wie berichtet wird, schon über 25000 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Petersburg, 2. September. (Telegramm.) Aus durchaus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß die telegraphische Verbindung nach Liaujang regelrecht in Betrieb ist und niemals unterbrochen war.

Von Port Arthur

liegt heute nur die Nachricht vor, daß in der Nacht zum Donnerstag wieder heftiges Geuern in der Richtung aus Port Arthur vernommen wurde. In jüngsten Meldungen ist noch zu verzeichnen:

Shanghai, 2. September. (Neuter.) Die chinesische Regierung hat dem Verlangen Japans nachgegeben und angeordnet, daß alle Reparaturarbeiten auf den russischen Schiffen „Astold“ und „Grosjowoi“ eingestellt werden.

Tokio, 2. September. Admiral Hojona meldet, daß die bei Rentao südlich von Sanjchantao kreuzenden japanischen Kriegsschiffe am Sonntag und Montag 26 chinesische Dschunken weggenommen haben, die verbrachten Borräte nach Port Arthur zu schaffen. Die Dschunken seien nach Taliemwan gebracht und konfisziert, die Mannschaften derselben seien freigelassen worden.

Tokio, 2. September. Amtliche Meldung. Es wird aus Seoul gemeldet, daß Li, der koreanische Gesandte in St. Petersburg, von seiner Regierung aus seiner amtlichen Stellung am 1. d. Mts. entlassen worden ist.

Petersburg, 2. September. (Telegramm.) Die Russ. Telegr.-Agentur meldet aus Wladimirof vom

heutigen Tage, daß im Befinden des Generals Kenekamp eine beträchtliche Besserung eingetreten sei. Nach 10 Tagen der Unterbrechung ist heute dort die Post aus Europa eingetroffen. Über die unterbliebene Reise des Prinzen Friedrich Leopold nach dem Kriegsschauplatz läßt sich der Berliner „Lokalanz.“ aus Petersburg melden: Einer angeblich ausgezeichnet unterrichteten Stelle wird folgende Darstellung über die Aufhebung der Reise des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz gegeben. Als von Berlin aus der Plan, den Prinzen zur Armee Kuroki's zu entsenden, in Petersburg mitgeteilt wurde, dankte Kaiser Nikolaus in herzlicher Weise und gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck. Inzwischen war General Kuroki von der bevorstehenden Ankunft des Prinzen unterrichtet worden. Der General glaubte seine Bedenken über dessen Teilnahme an den Operationen der Armee nicht zurückhalten zu dürfen. Er legte dar, daß die augenblickliche schwierige Situation der Mandchurenarmee und mit ihr auch die der russischen Heeresleitung, es ihm außerordentlich schwer machen würden, einem preussischen Prinzen von so hohem militärischen Range immer die ihm zustehende Rücksicht zu erweisen. Auch sei er außerstande, Garantie für die persönliche Sicherheit des Prinzen zu geben. Der Zar hat sich nun trotz seines Einverständnisses mit der Entsendung des Prinzen den Bedenken des Generals Kuroki nicht verschließen können und die Bitte nach Berlin gelangen lassen, die Reise aufzuschieben. Dagegen veröffentlicht das „B. L.“ eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: Wir können namhafte Leute nachweisen, die sofort, als die überraschende Nachricht von der Kommandierung des Prinzen nach Ostasien in die Öffentlichkeit kam, bereit waren, eine Wette einzugehen, daß die Reise nicht zur Ausführung gelangen würde. Nicht aus dem Grunde, daß der Prinz die damit verbundenen Aufgaben nicht lösen wolle oder könne, sondern weil nachträgliche Schwierigkeiten und Bedenken voranzutreiben waren, die es geraten erscheinen ließen, von der Entsendung Abstand zu nehmen. Zunächst mußte diese Teilnahme eines königlichen Prinzen in Petersburg feltame Gefühle erregen. Bekanntlich steht nur ein russischer Großfürst, der junge Boris, im Felde, die älteren Angehörigen des Kaiserhauses ziehen es vor, vielleicht zum Vorteil der Kriegsführung, den Strapazen des Felddienstes fern zu bleiben und Großfürst Boris ist auch zurückberufen worden. Die Entsendung des Prinzen Leopold mußte unter diesen Umständen gleichsam als eine nicht ganz freundliche Kritik des Verhaltens der Großfürsten erscheinen, als eine Lehre, daß in Preußen auf die Bequemlichkeit der Prinzen des königlichen Hauses keine Rücksichten genommen werden. Dazu kommt ein zweites: Der Aufenthalt des preussischen Prinzen wäre den Russen in Mukden oder gar in Liaujang höchst unangenehm gewesen. Der Prinz wäre mit zwei militärischen Adjutanten und einer ganzen Anzahl von Dienern gekommen. Auf diese alle hätte Rücksicht genommen werden müssen. Wir fürchten, daß es unter diesen Umständen schließlich nicht ohne unerfreuliche Zwischenfälle abgegangen wäre, die auf die Beziehungen beider in Frage kommenden Höfe und damit auch auf die beider Länder hätten einwirken müssen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 3. September.

Das Staatsministerium hat sich in seiner Sitzung am Donnerstag nachmittags nach der „Befehlg.“ nur mit kleineren Vorlagen beschäftigt. Die Frage der Verstaatlichung der „Hibernia“ hat, wie das Blatt zuverlässig erfährt, nicht dazu geführt.

Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hält in Erfurt am 8. und 9. September seine Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung stehen zwei Thematika, welche auf allgemeines Interesse rechnen dürfen: Der Flaschenbierhandel — ein Thema, welches vom allgemeinen und volkswirtschaftlichen Standpunkt aus von Dr. jur. Eiche-Dresden und vom medizinischen Standpunkt aus von Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Fränkel-Halle behandelt werden wird — und die Alkoholfrage und die höhere Schule, worüber das Referat ein Pädagoge, Dr. Sartmann, Professor am König Albert-Gymnasium in Leipzig, und ein Mediziner, Privatdozent Dr. phil. et med. Wengand-Wirzburg, übernommen haben. Bei der großen öffentlichen Versammlung am Abend des 8. September werden kurze Ansprachen halten: Senatspräsident Dr. v. Strauß und Torney-Berlin, Regierungsrat Johannes-Erfurt, Superintendent

Dr. Baerwinkel-Erfurt, Frau Oberstabsarzt Steinhausen-Gannover, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Fränkel-Galle, Stadtarzt Kappelmann-Erfurt und Rektor Krüll-Erfurt. — Die Teilnahme wird eine starke werden. Außer zahlreichen Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands, welche sich bereits angemeldet haben, haben ihre offizielle Beteiligung durch Entsendung von Vertretern bis jetzt in Aussicht gestellt: das Reichsamt des Innern, das kgl. Preussische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, das kgl. Preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten, das Großherzogtl. Sächsische Staatsministerium in Weimar, das Herzoglich Braunschweigische Staatsministerium in Braunschweig, das Herzogtl. Sächs. Staatsministerium in Göttingen, der Senat in Bremen, außerdem verschiedene Behörden aus Erfurt und der weiteren Umgebung von Erfurt, weiterhin eine Reihe von befreundeten und verwandten Vereinen und Organisationen.

Südwestafrika. General v. Trotha meldet: 5. Kompanie Regiments 1 befindet sich bei Major v. Giorff, 6. Kompanie Regiments 1 bei Hauptmann v. Fiedler.

Der Rücktritt des Obersten Leutwein als Gouverneur von Südwestafrika wird an bestunterrichteter Stelle in Berlin als in der Tat bevorstehend angesehen.

Die Zukunft des Sozialismus. Über das Thema „Sozialdemokratie und Staatsform“ hat sich im „Vorwärts“ zwischen dem „Partei-Theoretiker“ Kautsky und dem „Genossen“ K. E. eine Diskussion entsponnen, die deswegens besonders bemerkenswert ist, weil in ihrem Verlauf „Genosse“ K. E. eine bezeichnende Auslassung über die Zukunft des Sozialismus macht. Im Gegensatz zu Kautsky, der an französischen, schweizerischen und amerikanischen Beispielen erläutert, wie schroffe Formen der Klassenkampf gerade in republikanischen Staatenwesen annimmt, vertritt K. E. die Ansicht, daß die Republik die für den Sozialismus förderlichste Staatsform sei. „Genosse“ K. E. wird bei seinem Widerspruche gegen Kautsky, der in dem beregten Punkte den französischen Guesdisten nahesteht, namentlich von folgender Erwägung bestimmt: „Ich halte für die wichtigste Frage der Zukunft des Sozialismus die Bildung einer starken und einheitlichen französischen Sozialdemokratie. Hieron hängt das nächste Schicksal der proletarischen Bewegung ab. Eine starke, einheitliche, deutsche und eine starke, einheitliche französische Sozialdemokratie ist unüberwindlich und von unermesslichem Einfluß auf die Entwicklung der europäischen Verhältnisse.“ Zur Erreichung dieses Zweckes, nämlich der Bildung einer einheitlichen französischen Sozialdemokratie, fordert „Genosse“ K. E., daß die „individuelle“, guesdistische Richtung der französischen Sozialisten von den deutschen Sozialdemokraten nicht unterstützt werde. Die großen Hoffnungen, die „Genosse“ K. E. von einer einheitlichen französischen Sozialdemokratie für die Zukunft des Sozialismus hat, erinnernd daran, daß die sozialdemokratische „Neue Zeit“ vor einigen Monaten ähnliche Hoffnungen auf einen Sieg der russischen Sozialdemokratie gesetzt hat.

Der König von England ist, wie aus Marienbad gemeldet wird, gestern nachmittags nach England abgereist. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhofe der englische Botschafter in Wien Sir J. Bluntell und der österreichisch-ungarische Botschafter in London Graf Mensdorff erschienen.

Deutschland.

Berlin, 2. September. Ein hiesiges Blatt bringt die überraschende Nachricht von einer ernstlichen Befürchtung der Erkrankung des Fürsten von Bismarck, der zwar kürzlich noch einige kleine Ausflüge machen konnte, jetzt aber keine Besuche mehr empfangen dürfe. Bisher hatte nirgends etwas davon verlautet, daß Fürst Bismarck krank sei. Auch fehlt jede Andeutung des Leidens, das ihn befallen haben soll.

Berlin, 2. September. Nachdem Frhr. v. Mirbach als Kabinettssekretär und Schatzkammerverwalter der Kaiserin sowie als Leiter der in Frage kommenden Vereine zurückgetreten ist, überwiegt allgemein der Eindruck, daß es nichts verschlage, ob er Oberhofmeister der Kaiserin bleibe. Wenn dem Freiherrn das letztere Amt gelassen worden ist, so kann dies einestheils nach den langjährigen Diensten, die er geleistet hat, andernteils wegen der Herzengüte der hohen Frau nicht Wunder nehmen. In dem gestirzten Hofmanne sind auch die kleinen Kreise der Orthodoxie und des Feudaladels getroffen, die, schlichte Tatsachen ignorierend oder verdrehend, des Frhrn. v. Mirbach sich angenommen haben. Der Groll hierüber kommt in der „Kreuzzeitg.“ durch die Behauptung zum Ausdruck, daß in Sachen Mirbach die „Geze“ eines Teiles der liberalen Presse Erfolg gehabt hätte. Der „Reichsbote“ bläst in dasselbe Horn, obwohl konservative Hauptorgane wie die „Deutsche Tageszeitung“ in völliger Übereinstimmung mit Blättern aller sonstigen Parteirichtungen gegen den Frhrn. v. Mirbach aufgetreten sind. Der „Reichsbote“ tröstet die „schmerzlich berührten“, „bestgefühnten royalistischen Kreise“ mit der Versicherung, daß Frhr. v. Mirbach „so große Verdienste um das Land und das Kaiserhaus sich erworben hat, wie kaum ein anderer Beamter.“ — Vergleichen maßlose Übertreibungen können überhaupt nicht ernst genommen werden. Und das gleiche gilt von dem Veruche des „Reichsb.“, die Niederlage der Orthodoxie und des Feudaladels im Falle Mirbach als Demütigung „evangelischer“ Kreise hinzustellen. Der Frhrn. von Mirbach, der „Reichsbote“ vom Falle Mirbach zum Jesuitengesetz hinüberspinnt, kann in den Augen jedes Urteilsfähigen nur die Bedeutung eines grotesken Märchens haben.

Berlin, 2. September. Der Kaiser hat heute auf dem Tempelhofer Feld die Parade über die Berliner Garnison gehalten. Zahlreicher als sonst waren dabei Fürstlichkeiten als Gäste vertreten. So außer dem Prinzen Heinrich der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Kronprinz von Sachsen, der Erbprinz von

von Baden, der Fürst von Hohenzollern, Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Erbprinz von Neuchâtel, die junge Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Tochter des Herzogs von Cumberland, die an der Seite ihres Gemahls zu Pferde in Dragoneruniform zur Parade erschienen, wurde zum Chef des Leib-Grenadierregiments Nr. 8, das aus seiner Garnison Frankfurt a. O. nach Berlin befohlen war, ernannt, nachdem der Kaiser an der Seite der Großherzogin das Regiment der Kaiserin vorgeführt hatte. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wurde zum Chef des 24. Infanterieregiments in Neuruppin ernannt. Abends 6½ Uhr fand im Schlosse das Paradebenediktionsfest. Die Majestäten saßen nebeneinander. Rechts vom Kaiser folgten zunächst die Großherzogin von Mecklenburg, der Kronprinz, der Großherzog von Sachsen, der Großherzog von Oldenburg, Prinz Heinrich u. s. f., links von der Kaiserin der Kronprinz von Sachsen, Prinzessin Friedrich Leopold, der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Eitel Friedrich u. s. f. Bei der Parade hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Am heutigen Tage kann ich Meine Freude ausdrücken über die Leistungen, die ich vom Gardekorps gesehen habe. Ich bin der festen Überzeugung, daß die heimgegangenen Könige und Feldherren auch mit hoher Freude heute herabgesehen haben auf die jüngere Generation, die zu friedlicher Entwicklung ihre Kräfte angelpant hat. Ganz besonders beglückwünsche ich das Gardekorps zu der Ehre, die ihm heute zuteil geworden, daß so viele deutsche Fürsten hergekommen sind, um in meinen Reihen am heutigen Tage teilzunehmen. Es ist wohl in der Geschichte des Korps noch nicht dagewesen, daß achtzehn Schwarze Adler in seiner Front gestanden haben. Ich danke den Herren von ganzem Herzen für Ihr Erscheinen; vor allem aber danke ich Königlich Hoheit Frau Großherzogin daß Sie die Gnade gehabt haben, die Cheffelle anzunehmen bei Meinem alten guten Leib-Grenadierregiment, dessen Chef schon einmal die Schwester Kaiser Wilhelm des Großen, eine Großherzogin von Mecklenburg, gewesen ist. In allem diesem erblicke ich eine Fortsetzung der ruhmreichen Traditionen der heut versammelt gewesenen Truppen. Ich vereine alle Meine Gefühle, Meinen Dank und Meine Wünsche für die Armee in dem Ruf: Es lebe das Gardekorps und alle, die seine Uniform tragen. Hurra! Hurra! Hurra!“

Berlin, 2. September. Justizrat Staub, der Kommentator mehrerer Gesetzbücher, ist heute gestorben.

Schwern, 2. September. Der Justizminister Staatsrat Dr. von Amberg ist aus Gesundheitsrücksichten auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden.

Ausland.

Schweiz.

Olten, 2. September. Der internationale Katholikentag ist heute eröffnet worden.

Österreich.

Wien, 1. September. Der Kaiser ist heute abends 7 Uhr aus Jsch in Penzing eingetroffen und hat sich von dort nach Schoenbrunn begeben.

Belgien.

Brüssel, 2. September. Die Agence Havas-Neuter erklärt auf Grund von Erkundigungen an zuverlässiger Stelle, daß der Kongolaat in keiner Weise neue Befestigungen errichte noch auch neues Geschützmaterial nach dem Kongo entsende. Anderslautende Nachrichten seien deshalb als tendenziös anzusehen.

Rumänien.

Bukarest, 1. September. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, nach welcher das Ausfuhrverbot für Mais bis zum 15. Oktober 1905 aufrechterhalten wird.

Türkei.

Konstantinopel, 1. September. Das Fest der Thronbesteigung des Sultans wurde hier in der üblichen feierlichen Weise begangen. Bei dem Empfang der zur Beglückwünschung erschienenen Kirchenoberhäupter erwähnte sie der Sultan angelegentlich zur Eintracht. Hier wurden verschiedene öffentliche Anstalten feierlich eröffnet; auch fand heute die Eröffnung einer Teilstrecke der Westbahn statt.

Griechenland.

Athen, 2. September. Die Regierung scheint sich entschlossen zu haben, den Bau von neuen Panzerschiffen aufzugeben und nur Torpedobootzerstörer zu bauen. Eine Kommission von Offizieren reist in der nächsten Zeit nach Frankreich, um die Systeme zu studieren.

Italien.

Rom, 2. September. Der General-Kommissar für Kreta, Prinz Georg von Griechenland, ist gestern abend hier eingetroffen. Der Prinz begab sich heute vormittags nach dem Auswärtigen Amt, wo er von dem Unterstaatssekretär Fusinato empfangen wurde. Mit demselben hatte er eine längere Unterredung. Nachmittags reiste der Prinz nach Mailand, von wo er sich zum Besuche des Ministers Tittoni nach dessen Villa bei Erba begeben wird.

Rom, 2. September. Wie die Blätter melden, ist in Lorent ein im dortigen Arsenal angestellter Elektriker namens Benjamin Montenegro unter der Anschuldigung verhaftet worden, daß er an eine fremde Macht, deren Namen man nicht kennt, Informationen über die Verteidigung Lorents verkauft habe; auch der Direktor eines Nachrichtenbureaus, der in freundschaftlichem Verkehr mit Montenegro stand, wurde verhaftet.

Nien.

Peking, 1. September. Ein kaiserliches Edikt ordnet an, daß die Generalgouverneure Weikwangtao von Hanking und Hinghju von Fuchou ihre Stellen tauschen sollen.

Kunst und Wissenschaft.

T. Der diesjährige Sommer und die Sonnenflecken. Wie Arthur Stenkel den „Allg. Wiss. Ber.“ mitteilt, hat er seit dem 22. August auf der südlichen Halbkugel der Sonne mehrere ungewöhnlich große und zahlreiche kleine Flecke beobachtet. Seitdem am 27. Juli die letzte der ausgedehnten Fleckengruppen des Juni und Juli am Südwestrande verschwunden war, zeigten sich zwar noch häufig derartige Kondensationsprodukte, indes blieben sie durchweg klein und unscheinbar, traten auch sehr vereinzelt auf und waren meist recht vergänglich. Am 21. und 22. August jedoch erschien in der südlichen Fleckenzone am Ostrand ein ausgedehntes Gebiet von Fackeln, also labartigen Eruptionen von glänzender Helligkeit beherrscht, die nur in der Nähe des Sonnenrandes sichtbar werden, und tags darauf waren darin auch schon die durch sphärische Verkürzung noch strichförmig gehaltenen Flecke zu erkennen. Mit dem weiteren Vorrücken gegen den mittleren Sonnenmeridian vergrößerte sich die Fleckengruppe und nahm bald ungeheure Dimensionen an. Am 27. August befaß das unheimlich veränderliche Objekt die merkwürdige Form einer schön geschwungenen Wirbelle, die in ihrem weißlichen Teil eine mächtige schwarze Masse gleich einer Rosette aufwies und aus überaus zahlreichen Einzelstellen bestand. Am 28. August, als die Gruppe die Sonnenmitte schon hinter sich hatte, befaß sie eine Gesamtlänge von 180 000 Kilometern. Die heftige Tätigkeit des Sonnenkörpers während seines gegenwärtigen Fleckenmaximums zeigte also keine Neigung zur Abnahme. Stenkel zählte auf der Sonnenscheibe, soweit die Witterung der Beobachtung günstig war, im Jahre 1901 nur 6 und im Jahre 1902 nur 7 selbständige Fleckengruppen bzw. Einzelstellen, im Jahre 1903 hingegen schon 26 und im laufenden Jahre bis zum 28. August sogar 72, wodurch die ungeheure Steigerung der Sonnenaktivität seit dem Fleckenminimum deutlich gekennzeichnet wird. — Da nun nachgewiesen ist, daß in fleckenarmen Jahren, z. B. 1901/02, die Wärmestrahlung der Sonne größer, in fleckenreichen Jahren, z. B. 1870/71, 1882, 1892/93 und 1904, geringer ist und ferner die aus sehr langen Beobachtungsreihen gewonnenen Ergebnisse einen unverkennbaren Einfluß der Schwankungen der Sonnenstrahlung auf die meteorologischen Verhältnisse der Erde darlegen, so ist man auch zu Schlüssen auf die Witterungsgegestaltung der nächsten Zukunft berechtigt. Eine solche Verwertung darf nur mit größter Vorsicht geschehen und wird sich im allgemeinen nur auf besonders ausgeprägte Perioden der Sonnenaktivität, mithin vornehmlich auf die eigentlichen Maximal- und Minimaljahre erstrecken dürfen, ebenso wird sie möglichst nur auf die tropische und diejenige gemäßigte Zone bezogen werden können, die in solchen Perioden gerade der Sonne zugeneigt ist, wie im jetzigen Maximum die nördliche. Strahlt die Sonne dann stark (im Fleckenminimum), z. B. 1901/02, so wird Europa durch die von der erhöhten Wasserdampfentwässerung im Atlantischen Ozean herrührenden regenführenden barometrischen Tiefdruckgebiete vorwiegend feuchtes, kühles Wetter im Sommer, und feuchtes warmes Wetter im Winter erhalten; strahlt die Sonne jedoch schwach (im Fleckenmaximum), z. B. 1904, so werden über Europa die Wasserdampfmassen mehr ausbleiben, daher wird der Sommer vorwiegend heiß und trocken, der Winter hingegen kalt und trocken ausfallen. Als Stenkel im Hinblick auf das aufsteigende Anzeichen der Sonnenaktivität 1903 im Frühjahr die große Sommerhitze, sowie zahlreiche Wetterkatastrophen voraus sagte, wurde dies von einem Mitarbeiter der „Völn. Ztg.“ sehr übel aufgenommen und davor gewarnt, solchen Voraussetzungen zu glauben. Der Witterungsverlauf des diesjährigen Sommers mit seinen fast beispiellosen Hitzeperioden und seiner langen der Landwirtschaft höchst schädlichen Trockenheit, mit seinen unzähligen Gewitterkatastrophen und fürchterlichen Hagelschlägen hat aber gelehrt, daß eine allgemeine Jahresprognose auf Grund der Beobachtungen des Verbrauchs der Sonnenaktivität zumeilen wohl möglich ist und einen nicht zu unterschätzenden Wert besitzt.

Zum Kapitel von der Not des Genies. In den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ teilt Wilhelm Georg einen interessanten Brief Richard Wagners mit, der aus dem Nachlasse des Niederkomponisten und Hofkapellmeisters Franz Abt herrührt. Abt hatte vor Jahren in Braunschweig den „Lambäuser“ aufgeführt — aber der „Lohengrin“ war — 14 Jahre nach der Weimarer Uraufführung — nicht auf die Braunschweiger Szene gekommen. Das Schreiben lautet: „Werter Freund! Sie könnten mir eine große Güte erweisen! — Ich brauche schnell Geld, habe noch nichts Neues für die Theater zum Verkauf fertig und muß mich danach umsehen, wo ich für meine älteren Opern noch etwas lösen kann. Da finde ich nun Braunschweig, wo nach der „Lohengrin“ anzubringen wäre. Ich weiß, meine Opern haben dort gegen die Abneigung des Hofes zu kämpfen; da es Ihnen aber doch so schön mit dem „Lambäuser“ geglückt, so meine ich, Sie müßten es nun auch mit dem anderen Werke versuchen. Hauptsache ist mir, schnell Geld zu haben, ich sage es offen. Schlagen Sie demnach, ich bitte Sie herzlich, sofort die Akquisition des „Lohengrin“ (Weitkopf u. Härtel) oder „Rienzi“ (C. J. Meiser, Dresden) vor, und erwirken Sie mir die schnelle Auszahlung desselben Honorars wie für „Lambäuser“ — 30 Louisdor. Dem Herrn Intendanten können Sie offen meine Bedrängnis und meine wesentliche Bitte mitteilen. — Ich rechne auf Ihre freundschaftliche Teilnahme, und bin, sobald ich Ihnen selbst mit irgend etwas dienlich sein kann, gern zu jeder Erwiderung bereit. Geben Sie bald Antwort, und nach Kräften — gute! — Mit herzlichsten Grüßen Ihr ergebener Richard Wagner. Marienfeld bei Weilen, Kanton Zürich, den 13. April 1864.“ — Der Vermittler des Briefes fügt erklärend hinzu: Der Brief ist kurz vor dem Ende jener Zeit geschrieben, in der Richard Wagner die Goldstücke knapp genug waren, er fällt in die Tage, wo Richard Wagner bitter die Leiden des Komponisten-Deifens kennen gelernt hatte. Und trotz dieser Leidenszeit, trotz dieser materiellen Bedrängnis fand Wagner noch gelbes Humor genug, um an den „Meisterjüngern“, der größten deutschen komischen Oper, zu schreiben.

Wenige Wochen nachher wendete sich das Blatt. Bayerns künftiger König Ludwig II. hatte den Genies Richard Wagners erkannt; er unterstützte den Komponisten aus freigebigster und schenkte ihm außerdem eine Villa am Starnberger See, wo der Meister, frei von pekuniären Sorgen, arbeiten konnte.

Von traurigen Erfahrungen eines Pariser Librettisten mit einem deutschen Komponisten. In dem weissen Journal eine ganz merkwürdige Geschichte zu erzählen. Danach soll ein gewisser Sand für einen deutschen Komponisten, dessen Namen das Pariser Blatt sehr diskret verschweigt, ein Libretto geschrieben haben. Leider Gottes wäre aber der deutsche Komponist so schlecht beschlagen in der Kenntnis der französischen Sprache, daß er „aus Ehrfurcht vor dem Librettisten“ (!) auch die französischen Anweisungen mit vertont hätte. So fände sich am Schluß des ersten Aktes im Libretto die Bemerkung: „Ab durch eine Tür im Hintergrund!“ Der Komponist aber hat schnell einen Chor von Bayern und Bäuerinnen komponiert, der mit aller Anstrengung der Lungen zu singen hat: „Er geht ab durch eine Tür im Hintergrund!“ Nach dieser Probe hätte Mr. Sand auf das „zweifelhafte“ Berganigen verzichtet, wieder für einen deutschen Komponisten ein Libretto zu schreiben! Dieser schönen Notiz kann man wohl kein anderes Zeugnis ausstellen als: Erfindungsgabe — gut, Wahrheitsliebe — ungenügend!

Bunte Chronik.

Ein „Menschenjäger“. Eine bemerkenswerte Heirat hat zu Verm in Nordosten Nordlands stattgefunden, und zwar ist der Heiratskandidat ein berühmter „Jäger“ Menschenjäger, der auf seiner Besitzung direkt eine Menschenjagderei angelegt hat. Braut und Bräutigam sind riesenhafte kräftige Menschen und „Pfeilige“ Menschenjäger. Der Jäger hat seit vielen Jahren schöne große Mädchen aus allen Teilen des Landes zusammengebracht und ihnen große Versprechungen gemacht; wenn sie die für sie auserwählten Männer heiraten, so erhalten sie Land zugewiesen, er bezahlt ihnen die Hochzeitsfeier und eine Prämie von 60 Mark für jedes Kind. Weigern sie sich aber, so werden sie wieder fortgebracht; verkrüppelte und kranke Personen entfernt er von seinem Besitzum; so hat er es zu Wege gebracht, eine wahrhaft erlesene Auswahl schöner großer gesunder Menschen auf seinen Gütern zu vereinigen.

Die reichste Frau der Welt. Aus Philadelphia wird berichtet: Ganz Amerika zerbricht sich darüber den Kopf, wieviel der „Chinitöbning“ William Weighman, der soeben gestorben ist, seiner Tochter Anna Walker hinterlassen haben mag. Jedenfalls soll sie die reichste Frau der Welt sein; denn das hinterlassene Vermögen ist auf etwa 300 bis 400 Millionen Mark geschätzt worden. Raum war die Nachricht von dieser riesigen Erbschaft bekannt geworden, so umlagerte eine große Menschenmasse das Haus, in dem das neue Weltwunder wohnte. Die Polizei hatte genug damit zu tun, die Photographen, die Momentaufnahmen von ihr machen wollten, fortzutreiben; zwei mußte sie sogar verhaften. Mrs. Walker leitet persönlich die großen chemischen Fabriken, die ihr Vater begründet.

Ein Familienleben in beschleunigtem Verfahren. Besonders interessant ist die diesmonatliche Bekanntmachung des Standesamtes in Joachimstal in der dortigen Zeitung. Es heißt da für den Monat Juli: Aufgeboten am 2. Juli: der Malermeister W. St. mit Karoline K., beide in Joachimstal. Eheschließungen am 16. Juli: der Malermeister W. St. mit der Schneiderin Karoline K., beide in Joachimstal. Geboren am 18. Juli: dem Malermeister W. St. in Joachimstal ein Zwillingpaar, Lina und Meta. Gestorben am 18. Juli: Lina St., 4 Stunden alt, Meta St., 15 Stunden alt, beide in Joachimstal.

Vom Tode anferstanden. In Budapest wurde die Gattin des Tischlermeisters Gregor Vater von der Elektrischen überfahren und schwer verletzt in ein Spital geführt, wo sie tagelang zwischen Leben und Tod schwebte. Nachdem ihr Zustand sich gebessert hatte, wurde sie in ein anderes Krankenzimmer überführt und ihre frühere Bettstelle einer Tagelöhnerin Frau Schneider, die beim Fensterputzen durch einen Sturz vom dritten Stock verunglückte, zugewiesen. Frau Schneider starb eine Stunde später. Man hatte aber vergessen, auf der Kopfplatte anstelle des bisherigen Namens der Frau Vater denjenigen der Frau Schneider zu verzeichnen. Am 1. Juli erhielt der Tischlermeister seitens der Spitalverwaltung die schriftliche Verständigung, daß seine Frau ihren Leiden erlegen sei. Vater veranstaltete seiner Gattin ein schönes Leichenbegängnis, und so wurde Frau Schneider unter dem Namen der Frau Vater beerdigt. Der junge Witwer tröstete sich rasch. Einige Tage später trat an die Stelle seiner Frau ein junges Dienstmädchen, zu dem der Tischlermeister schon zu Lebzeiten seiner Frau in zartem Verhältnis gestanden hatte. Frau Vaters Zustand besserte sich inzwischen von Tag zu Tag. Sie konnte zwar das Fernbleiben ihres Mannes nicht begreifen — früher besuchte er sie öfters im Spital — klagte aber nicht, und so wußte man von der Verwechslung im Spital nichts. Eines Abends wurde die Frau als geheilt entlassen. Ihr erster Weg führte sie in die eigene Wohnung, und als sie das Haus betrat, liefen die Kinder, die im Hofe spielten, entsetzt davon. Sie wußten einen Geist zu sehen. Auch Vater und seine Geliebte glaubten einen Geist vor sich zu haben. Die abergläubischen Parteien, zumeist Arbeiter, streuten Asche vor die Türen, um den Geist zu verschrecken. Am anderen Tage klärte sich der Irrtum auf. Vater fügte sich ins Unheimliche, und nun leben alle drei friedlich beisammen.



Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. September.

1. Der Verein ehemaliger Artilleristen beging gestern Abend im Dittmannschen Restaurant unter roger Beteiligung der Vereinsmitglieder und ihrer Damen, sowie einer großen Anzahl geladener Gäste die Gedächtnisfeier in Gestalt eines Kommerzes. Geleitet wurde der Kommerz durch den rührigen zweiten Vorsitzenden des Vereins Herrn Neumann, der zunächst einige einleitende Worte sprach, worauf ein allgemeines „Auf Ihr Artilleristenbrüder“ gefolgt wurde. Hierauf hielt Herr Neumann die von echt patriotischem Geiste durchwehte Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Ferner hielt ein Mitkämpfer von Sedan, Herr Groß, eine längere, von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache. Das hierauf ausgebrachte „Hurra“ galt dem schönen treuen Vaterlande. Nach dem das Hoch verlingen war, wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Herr Haber durch seinen schönen Gesang und Herr Brögel durch die künstlerisch vorgetragenen Geigen- und Violineklänge zu dem Gelingen der erhabenen Gedächtnisfeier beigetragen haben.

1. Vom Wochenmarkt. Der Wochenmarktverkehr war heute auf allen Plätzen ein recht großer. Auf dem Neuen Markt wurde gezahlt für den Zentner Kartoffeln 2,20 bis 2,50 Mark. Auf dem Friedrichsplatz wurde gezahlt für Gemüse: Weißkohl pro Kopf 20—25 Pf., Rothkohl 20—30 Pf., grüne Bohnen Menge 30 Pf., Wachsbohnen 35 Pf., Meerrettig Stange 60 Pf. bis 1 Mark; für Obst: Äpfel pro Fund 20 Pf., Tonne 2,50 Mark, Birnen pro Fund 20—30 Pf., gelbe Pfäunen pro Fund 10—20 Pf., Kirichen pro Fund 25 Pf. Birze waren infolge der heißen Witterung wenig vorhanden und kosteten Mehlfüßchen das Häufchen 10—20 Pf., Gelflinge auch 10—20 Pf., Steinpilze waren nicht vorhanden. Eier kosteten pro Mandel 80—90 Pf. Tafelbutter pro Fund 1,30 Mark, Kochbutter 1—1,10 Mark. Auf dem Geflügelmarkt, der reichlich besucht war, wurde gezahlt für junge Hühner pro Stück 60 Pf. bis 1 Mark, Suppenhühner 2 Mark, Enten pro Stück 1,50—2,50 Mark, Gänse 4—5 Mark, Nebelhühner, junge 1 Mark, alte 80 Pf. pro Stück, welche auch in den ersten Stunden vergriffen waren. Auf dem Fischmarkt kosteten lebende Hechte 80 Pf., Bars 70 Pf., Schleie 70 Pf., Aale 1—1,10 Mark pro Fund, Suppenfische das Schock 2,50 bis 3 Mark, Mittel 4—6 Mark, Riesen 3 Mark pro Mandel. Mäntel, Kleider, Kleider, Kleider und Maränen waren frischgeräuchert und preiswert vorhanden. Auf dem Fleischmarkt waren die Preise wie üblich.

1. Gefunden sind zwei Fahrräder, eins im Rinkauer Walde, das andere in der Veraltstraße. Beide Fahrräder befinden sich auf der Polizei. * Verdrängung. Am 27. Oktober d. J. findet in der Provinz Posen eine allgemeine Aufnahme (Zählung) des an diesem Tage vorhandenen Bestandes an Pferden, Eiern, Mauleseln sowie des Bestandes an Nindvieh statt.

z. Strelow, 2. September. (Das Sedanfest) wurde in den hiesigen Schulen durch Festakte gefeiert. Nicht hübsche Festspiele kamen u. a. zur Aufführung. Die öffentlichen Gebäude hatten geflaggt.

Ke. Krotoschin, 2. September. (Sanitätskolonne) Vorgertern unternahm die Sanitätskolonne des Kreisvereins vom Roten Kreuz eine größere Übung. Um 8 Uhr marschierte sie vom Kreisstandehause mit drei Tragen nach dem Waldweg am Salsauer Wege. Dort wurden markierte Berumbete aufgeführt und mittelst Tragen weiter

transportiert. Sodann wurde ein Leiterwagen zum Kranfentransport hergerichtet. Eine Kritik schloß diese interessante Übung.

Kogalen, 1. September. (Stiftung.) Gutsbesitzer von hier hat der hiesigen jüdischen Gemeinde 18 000 Mark mit der Bestimmung gestiftet, daß von den Zinsen alle zwei Jahre einem bedürftigen Mädchen 900 Mark als Hochzeitsgeschenk zugewiesen werden; von den übrigen Zinsen sollen Arme Unterstüßungen erhalten. Diese Stiftung ist vom König genehmigt worden. („Gel.“)

E. Posen, 2. September. (Schulverhältnisse.) Zum Theaterbau. Nach einem Beschluß der Stadterordneten wollte die Stadt einige Lehrerinnen an Knabenschulen anstellen. Der bekannte Erzieher des Unterrichtsministeriums spricht sich gegen die Beschäftigung von Lehrerinnen an Knabenschulen aus. Die schon vorher an hiesigen Knabenschulen unterrichtenden Lehrerinnen sind deshalb den Mädchenschulen überwiesen. Für die Vorstadt Wilda plant der Magistrat die Errichtung einer neuen Mittelschule. Dadurch würde einem lebhaften Bedürfnis entsprochen werden. In Wilda wohnen viele Bahnbearbeiter und Bürger, welche ihren Kindern eine etwas höhere Bildung geben wollen, als sie die Volksschule übermitteln kann. Die Mittelschule in Wilda würde die fünfte in Posen sein. — In der Mitteilung über das neue Stadttheater ist ein Irrtum enthalten. Der Staat gibt zu dem neuen Stadttheater zwei Drittel oder 880 000 Mark, die Stadt Posen hat dazu aus der Anleihe ein Drittel oder 440 000 Mark reserviert.

Wolffstein, 1. September. (Tödlischer Unfall.) Beim Drechseln geriet gestern eine Dienstmagd in Goscieszyn in die Waagsche. Es wurden ihr beide Beine abgerissen. An den Verletzungen ist sie gestorben.

Preßlau, 1. September. (Urnenfund.) Ein Grab mit drei Urnen wurde gestern auf dem Felde des Baugewerksmeisters Buske hier selbst aufgefunden. Die Urnen stellten keine Herausnehmer sofort auseinander.

Danzig, 2. September. (Kongress.) In der zweiten Versammlung des Kongresses der deutschen und ausländischen Eisenbahnbewahrungegen am heutigen Freitag wurde u. a. die Vornahme von Versuchen mit selbsttätigen Kupplungen für Eisenbahnwagen beschlossen; ferner wurden zur Verhütung von Unglücksfällen besondere Bestimmungen für die Einführung selbsttätiger Räumwerke an Zugschranken und für einen automatischen Signaldienst beschlossen, um dem Zugführer plötzlich notwendig gewordene Signale noch besonders bemerkbar zu machen. Als Ort für den nächsten Kongreß wurde Wien gewählt.

Altenstein, 31. August. (Protest.) Die Stadterordnetenversammlung trat gestern einstimmig der Petition der 19 Oberbürgermeister des Provinzialparlamentes an das Staatsministerium bei, welche die Milderung des Gesetzes über die Ausfuhrung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes betrifft.

Der Krieg.

(Reste Telegramme.)

Lofto, 3. September. (Reuter.) Die Truppen Aurofio sind überanstrengt und ermüdet. Der Latsehschuß hat Hochwasser, die Gurten sind unpaffierbar. Kurofi fährt trotzdem fort, gegen Heijintai vorzudringen.

Lofto, 3. September. (Reuter.) Man glaubt hier, daß es der Hauptmacht Dhamas, die südlich vom Latsehschuß stand, gelang, heute früh den

Fluß zu überschreiten. Kurofi nahm gestern eine der Höhen bei Heijintai. Man hofft, er werde heute die Eisenbahn beherrschen. Die Russen sammeln sich anscheinend bei dem Kohlenbergwerk Zentai.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 3. September. Mit der Vertretung des erkrankten Oberhofmeisters der Kaiserin bei den bevorstehenden Manövern ist Vizeoberzeremonienmeister Kammerherr v. d. Kneisebeck beauftragt worden.

Frankfurt a. D., 3. September. (Privat.) Wie die „Oderzeitung“ aus Neudamm meldet, wurde der Kolonist Heinrich Thiene aus Kerstenbrügge auf der Fahrt nach Tammel durch einen Schuß ins Herz getötet. Der Schuß wurde von einem Jäger, der auf einen Rebhuhn jagte, abgegeben. Der unglückliche Schütze hat sich dem Gericht gestellt.

London, 3. September. Die „St. James Gazette“ meldet: In Anbetracht der Herstellung eines besseren Einvernehmens zwischen Deutschland und England wird eine Deputation englischer Vertreter des Handels, mindestens 200, Berlin im April n. J. besuchen.

Mailand, 3. September. (Post. Jtg.) Die Kohlenlepper in Genua beschloßen, sich mit den Ausständigen in Marseille solidarisch zu erklären. Die französischen Dampfer sollen nicht bedient werden.

Swafopmund, 3. September. (Verl. Lokalanzeiger.) Wie eine Depesche aus Kietmannshof meldet, hat der Hererosführer Morengo, der mit einer Häubervandele jüngst verdrängten weißen Siedlern, meist Buren, die Waffen abnahm, die Farm Gröndorn des Deutschen Müller v. Berned, die Farm von Hannemann und Ulrich ausgeplündert. Ein Teil der Verdrängungen des Majors Lengerte ist bereits unterwegs, um Morengo aufzuheben.

Briefkasten.

A. N. Sie haben sich lediglich an den Wirt zu halten. Wir würden Ihnen empfehlen, da Sie auf das Verbleiben in der Wohnung Gewicht legen, sich mit dem Wirt freundschaftlich auseinander zu setzen, dahin, daß er vielleicht eine Verlegung des Trägers beantragt.

M. Reichen Sie die Beschwerde bei der Polizeibehörde ein.

N. Sie haben gar keine Ansprüche an die Erbschaft, da das Kind den Vater beerbt und Erbin des verstorbenen Kindes ausschließlich dessen Mutter ist.

J. B. Das Komitee ist unseres Erachtens nicht haftbar für etwaige Diebstähle. Sie können also auch nicht die Ersattung der 25 Mk. beanspruchen.

B. G. Das Vorkaufsrecht muß eingetragen sein. Ist das Vorkaufsrecht nicht eingetragen, so besitzen Sie es nicht.

J. M., hier. Die schnellste Reise von Hamburg nach Amerika hat neuerdings der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ zurückgelegt, und zwar in 5 Tagen, 12 Stunden und 40 Min.

Holzhandver.

Von	Zahl	Spekulant	Vollgegenthümer	Wald	Wald	Wald
der Obergrabe	6	D. Müller-Bromberg	D. Müller-Bromberg	20	ist ab-	ge-
Hafenbrabe	17	Sabermann u. Moritz-Bromberg	Sabermann u. Moritz-Bromberg	—	schleust	schleust

Schiffsverkehr vom 2. u. 3. Sept. 1904.

Name des Schiffsführers	Warenladung	Von nach
B. Weh	Ruffig 121	leer
A. Gzichi	Brbg. 255	do.
S. Labolt	Brbg. 186	do.
B. Wolff	Brbg. 557	do.
D. Wolff	Ruffig 11	do.
F. Günther	Brbg. 324	do.
H. Mohrad	Brbg. 664	do.
A. Stengel	Brbg. 124	do.
B. Stahl	Brbg. 564	do.
D. Hilgert	Brbg. 332	do.
Schweinskopf	Brbg. 401	Falshinen
F. Ditto	Brbg. 306	do.
Frh. Günther	Ruffig 130	leer
A. Neumann	Brbg. 82	Kief. Bretter
Kogalowitz	Brbg. 175	Kief. Bretter
F. Neumann	Halle 38	Kief. Bretter
E. Krüger	Brbg. 1121	Kief. Kautschuk
H. Baßche	Brbg. 1159	Kief. Bretter
G. Köhntow	Brbg. 219	do.
A. Guntl	Brbg. 24	leer
G. Wite	Brbg. 147	Kief. Bretter
Stellmacher	Brbg. 734	leer

* Thoren am 31. August u. 1. September unter Null. Der Tiefgang für die kanalisiertete Brabe beträgt 1,10 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Oberneufahrkanal beträgt 1,00 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Nafel beträgt 1,10 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Garmian beträgt 0,85 Meter.

Verkaufspreise

Per 50 Mils oder 100 Fund	12/8	21/8	Per 50 Mils oder 100 Fund	12/8	21/8
Weizenries Nr. 1	15,40	15,20	Moggen-Arbeit	5,10	5,60
" 2	15,40	15,20	Gersten-Graupe 1	13,20	13,20
Kaiser-Auswahlmehl	16,60	16,40	" 2	11,70	11,70
Weizenmehl Nr. 000	15,60	15,40	" 3	10,70	10,70
" 00	—	—	" 4	9,70	9,70
weiß Band	13,80	13,60	" 5	9,20	9,20
Weizenmehl Nr. 00	—	—	" 6	9,00	9,00
gelb Band	13,60	13,40	" Arab	9,00	9,00
Rotmehl	—	—	Gerstengröße Nr. 1	9,50	9,50
Weizenmehl Nr. 0	8,80	8,80	" 2	9,00	9,00
Weizen-Futtermehl	5,60	5,60	" 3	8,70	8,70
Weizenkleie	5,20	5,40	Gerstentochmehl	7,70	7,70
Moggenmehl Nr. 0	11,00	10,80	" 2	—	—
" 1	10,20	10,00	Gerstentrittermehl	5,60	5,80
" 2	9,60	9,40	Buchweizenries	16,50	16,50
" 3	7,20	7,20	Buchweizengrüße 1	15,50	15,50
Kommissmehl	8,80	8,80	" 2	15,00	15,00
Moggen-Schrot	8,60	8,60	" 3	—	—

Börsendepeschen.

Kurs vom 2.	3.	Kurs vom 2.	3.
Deutscher Kredit	—	4% Italiener	—
Deutsche Bank	225,50	Russ. Anl. 1902	90,80
Disz. Komm.	191,30	Bochum. Gußst.	207,75
Lombarden	18,90	Laubhütte	251,75
Canada Pacific	125,00	Gelsenkirchen	221,50
3% Dt. Reichsb.	89,75	Harpenier	222,80

Leipzig: fest.

Was ist modern in Möbeln? Auf diese brennende Frage erteilt eine Wochenschrift, die die Firma Dittmars Möbelfabrik, Berlin O., Wollenmarkt 6, Ihnen eine jeden Zuversicht erweckende Antwort. Diese Schrift enthält 40 der besten Entwürfe aus einem Wettbewerb, den der Berliner Kunstgewerbeverein auf Veranlassung der Firma Dittmars ausgeschrieben hatte. „Einfache Damenzimmer-Möbel für das gebildete deutsche Publikum“ lautet die Aufgabe. Man verlange das Heft kostenfrei bei Dittmars.

Das große Rästel: womit man die schönsten Kuchen bäckt, ist gelöst, seit es ein „Palmin“ gibt. Aber nicht nur zum Backen, auch zum Kochen und Braten kennt man kein reineres, gesünderes und dabei billigeres Fett als das reine Pflanzenfett „Palmin“ der Firma G. Schind u. Cie., Mannheim.

S. Goldbaum,
Grabdenkmäler-Fabrik
Bromberg, Friedrichstraße Nr. 7
1823 G. gründet 1823
empfehlen sehr großes Lager von
Denkmälern
in allen Steinarten mit anerkt. saub. Schrift in doppelt echter Vergoldung. (143)
Grabeinfassungen
in verschiedenen Größen.

Beste und billigste
Rachel-Defen
und
eiserne Ofen
empfehlen (50)
Fielitz & Meckel.

2 Elektromotoren,
5 u. 7 1/2 PS, 220 Volt, nur auf der Handwerks- Ausstellung im Betrieb gewesen, gibt zu den besten günstigen Preisen ab. (187)
Adolf Barnass.
Von 1. Okt. ab 1904 ist
1 Wohnung von 3 Zimmern,
Küche, Bodenkammer, Keller, Stall, Gartenland — Königsstraße 36 zum Preise von 251 Mk., welche bereits gemietet war, unständehalber sofort zu vermieten. (187)
Friedrichstraße 6
haben 40 Jahre ein Baugeschäft war, zu vermieten. (1472)

Möbel-Gelegenheitskauf.
Parcelfasos u. Säulen, Satteltischen u. Plüschgarnit. M. 90
Rufbaum-Trumeau mit Fac. 270 Meter hoch. 50
Walzenstühle 4 1/2 Dier. Plüschfasos. 50
Rufbaum-Kleiderstühle mit Säulen. 60
ohne 55
Plüschgarnituren in eleganter Ausführung. 120
L. Marcuse Nacht, Möbelfabrik,
Bromberg, Kornmarktstraße 7. (1231)

Da der Verein der Grund- und Hausbesitzer Brombergs mit der hiesigen Firma Gebr. Jahnke über mietweise Abgabe von Wassermeßern eine Vereinbarung getroffen hat, wonach dieselbe unseren Mitgliedern auf die festgesetzte Weise eine Ermäßigung von 10% einräumt, empfehlen wir, mit dieser Firma über Abgabe und Aufstellen von Tagentwassermeßern sich direkt in Verbindung zu setzen, welche Letztere über alles Nähere bereitwillig Auskunft geben u. rd.
Der Vorstand des Vereins der Grund- u. Hausbesitzer.

Das große Licht!
Durch Deutch. Reichspatent geschützte Hängegaslampe.
Gesühtes u. billiges Licht! Volle Lichtwirkung nach unten. 33 2/3 % Gasersparnis! Kein Verdrücken der Beleuchtungsörter und kein Vertreten Max Kowalkowski, Kornmarktstraße 5.

Elegante dt. larmige
Gasrone,
fast neu, zu verkaufen
186) Friedrichstr. 22.

Offeriere frei Haus!!!
Steinbohlen (Königs- hütte). 1 Ctr. 1,20
bei Entnahme v. 5 Ctr. „ 1,15
50 „ 1,10
Einfach Weichholz 2 Kohlenpreise.
Bretter 1 Ctr. M. 1,00 und 0,85
do. 7 Körbe. 3,00
Spezialkartoffeln, Antracit- Kohlen, Koks, Klobenholz, sowie sämtliche Fourrage- Artikel billigst.
Otto Hansel, Mittelstr. 2.

Radrennbahn an der Danzigerstr.
Grosses internationales Radwettfahren
Sonntag, den 4. September, nachmittags 3 1/2 Uhr.
1. Ermunterungsfahren 2000 m. 3 Ehrenpreise i. B. v. 25, 15 und 10 Mk.
2. Hauptfahren 3000 m. 3 Ehrenpreise i. B. v. 50, 30 u. 20 Mk.
3. 10 km Dauerfahren mit Motorfortschrittmachern. 3 Ehrenpreise i. B. v. 50, 30 und 20 Mk.
4. 30 km Dauerfahren mit Motorfortschrittmachern. 3 Ehrenpreise i. B. v. 75, 50 und 30 Mk.
5. 10 km Motorfahren. 3 Preise i. B. v. 25, 15 u. 10 Mk.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf von Donnerstag, den 1. September ab bei den Herren: Max Krause, Thierplatz 6, Hess, Bahnhofsstr. 17, Müller, Vahrenstraße (Friedrichsplatz), Weiss, Berlinstraße 14, Erich Krahn, Fahrabhandlung, Kaiserstraße 6, Ruschke, Steh- bierhalle, Wollm etc. (178)
Tribüne: 1,75 Mk., Res. Platz 1,25 Mk., Sattelpl. 1 Mk., I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf., III. Platz 25 Pf., Res. Platz 1,50 Mk., Sattelplatz 1,25 Mk., I. Platz 1,00 Mk., II. Platz 50 Pf., Sattelpl. 50 Pf.
Während des Rennens: **Gr. Militär-Konzert.**

Café Bristol
Täglich grosses Konzert
ausgef. von der Internationalen Salon-Kapelle des Herrn Hugo Ahl aus Berlin. (188)
Wochentags Anfang 8 Uhr.
Sonntag **Matinée** von 12—2 Uhr mittags.
Abends Anfang 8 Uhr. Entree frei.

Eröffnungsanzeige.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren,
komplette Wohnungseinrichtungen
in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. (1885)
A. Ziegenhagen, Möbelfabr. Bromb., Elisabethstr. 43.
Weib u. Weib gef. Ferrier, G. Blumhof, Thierman, zugel. Wozsch. Wilhelmstr. 44, II. G. Hamburg, Fichtstr. 33.

Konitzers Garten-Etablissement,
Schulstr., in d. Nähe v. Vassarturm.
Sonntag, d. 3. Sept.
Kaffeekonzert
mit darauffolgendem Familien- fränzchen. Eintritt frei!

Ausflugsort Prondy.
Angenehmer Aufenthalt für Ausflügler, Vereine u. Schulen
Orchestermusik.
Verd. Regelbahn — Schleif- stand — Trümpferdate.
513) **Melnhard.**

Waldrestaurant Mühlthal.
Empfehle mein herrlich gelegenes Sommerlokal.
Anerkanntes u. in der Gegend. Kaffee m. Sahne. Beste Biere.
Sonderzüge
ab Bromberg 220, 410, 725, 925 Uhr
ab Mühlthal 225, 50, 847, 1005
1) **W. Eberle.**

Tägl. frisch eintreffende
Preißelbeeren
empfehlen **Johannes Creutz.**
St. Magdeburg, Sauerkohl, tägl. frisch gesch. Rebhühner
empfehlen **Johannes Creutz.**
Garantiert
reinen Bienenhonig
pro Pfund 75 Pfg.
empfehlen (187)
Otto Fuchs, Wollmarkt 12.

Italienische Weintrauben,
prima Qualität
offertiert in Kisten à 25 Pfund
25 Pfund (187)
Otto Hansel, Mittelstr. 2.
7. Tafelbutter
à 2 Pf. 1,25 Mk. empfiehlt
Ed. Cont. Elisabethstr. 42a.

Katscheller Familien-Restaurant.
Empfehle meine vorzügliche
Küche.
Gr. Mittagstisch v. 12—1 Uhr.
Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.
Tadellose Biere und Weine.
315) **Emil Küssner.**

Restaurant Wilhelmsstr. 70
(früher Sauer) (179)
Inh. Leo Sedelmayer.
Rebhuhn, Sauerkohl, Africafée von Huhn, Eisbein, Sauerkohl.

Mittagstisch von 1—3 Uhr.
Sonntag Abend:
Arabisuppe.
187) **A. Twardowski.**
In der großen Garnisonstadt und im Handel und Wandel weit und breit bekannt — sehr regen und nahrhaften Stadt empfehle ich folgende Grubstücken-Verkäufe als Gelegenheitskäufe anzu- bieten:
1. in der Hauptgeschäftstr. ein be- deutendes Geschäftshaus, in w. seit uralten Zeiten mit gutem Erfolge Geschäfte worden; 2. in sehr passender Gegend u. leb- haftem Verkehr ein klein. Geschäftshaus, in welchem mit geeignet. Erfolg ein Cigarren- und Lok- terie-Geschäft betrieben; 3. am Markt gelegen ein Haus, in welchem seit 40 Jhr. e. gut geh. Sortimentsgesch. betrieben, u. zu jedem and. Geschäft sich eignet. Da bei sämtl. 3 Verkäufen Familiengründe vorl., so sind b. Kauf u. Zah. massgeb. die aller- günstigsten. Louis Michelsohn, Thörn, Copernicusstr. 22.

Dieser vier Verlagen.

RUDOLPH HERTZOG

BERLIN C., GEGRÜNDET 1839

Breitestrasse 12-18

Brüderstrasse 24-33

Neue Damen-Kleiderstoffe

Herbst- und Winter-Saison 1904.

Loden, Vigoureux, Cheviots, Zibeline Grosse Melange-Sortimente Br. 90/140 cm Mtr.	0 65 bis 6 00 M. M.
Eintarbige Cheviots und Kammgarnstoffe Alle neuen Saisonfarben in grosser Auswahl Br. 108/130 cm Mtr.	1 00 bis 5 00 M. M.
Blaugrüne Fantasiestoffe Neue Karos, Streifen, Brochés, auch meliert Br. 90/130 cm Mtr.	0 80 bis 7 00 M. M.
Karierte u. gestreifte Cheviots u. Tuche in vielen neuen Farbenstellungen Br. 90/140 cm Mtr.	1 15 bis 5 00 M. M.
Melierte und karierte Cotelé-Stoffe Schnurartig gewebte Stoffe, Neuheit Br. 115/120 cm Mtr.	3 25 bis 4 50 M. M.
Elegante Tailor-Made-Stoffe Gediegene Qualitäten für Promenaden- und Sportkleider Br. 120/140 cm Mtr.	3 50 bis 9 00 M. M.
Zwirnstoffe im Herrengeschmack Verschwommene Karos und Streifen mit Zwirneffekten Br. 110/140 cm Mtr.	2 00 bis 8 00 M. M.
Kostümstoffe mit angewebtem Futter Schwere Qual. für Promenade, Schneiderkleider, fussfreie Röcke etc. Br. 130 cm Mtr.	3 00 bis 6 00 M. M.
Hochfeine karierte Tuche Reiche Auswahl neuer Farben und Karos Br. 115/140 cm Mtr.	3 50 bis 10 50 M. M.
Einfarbige und melierte Tuche Vorzügliche Qualitäten in neuen Farben und Melangen Br. 110/140 cm Mtr.	2 10 bis 9 00 M. M.
Gemusterte Zibeline- und Himalaya-Stoffe Weichwollige Stoffe mit Mohair-Material Br. 95/120 cm Mtr.	1 80 bis 5 00 M. M.
Ausländische Fantasiestoffe Englische und Französische Fabrikate. Aparte Farben Br. 120/140 cm Mtr.	5 50 bis 10 50 M. M.

Blusenstoffe

Karierte Plaids, Foulés, Cheviots, Zibeline Breite 95/120 cm Mtr.	1 50 bis 4 50 M. M.
Neue Broschierte Fantasiestoffe mit grossen und kleinen Punkten, Breite 90/115 cm Mtr.	1 10 bis 4 50 M. M.
Neue Crêpon-Stoffe Kariert und mit kleinen Pünktchen, Breite 100/110 cm Mtr.	1 75 bis 4 50 M. M.
Neue Streifen und Bordüren Breite 95/110 cm Mtr.	2 00 bis 3 00 M. M.

Wohlfeile Kleiderstoffe in jeder Geschmacksrichtung Meter **60 Pf.** bis **1 M.**

Muster-Bestellungen

mit Angabe der ungefähren Preis-lage werden umgehend und franko ausgeführt. (84)

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. September.

Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen berendet zurzeit die Berichte über die Etatsjahre 1902 und 1903. Der letztere umfasst die Zeit von 1. April 1903 bis 31. März 1904 und ist nach mancher Richtung hin interessant. Die Benutzung der Bibliothek war ununterbrochen eine sehr starke; sie wurde am stärksten in Anspruch genommen von den Frauen der Stadt Posen, (die nicht Lehretinnen sind), nämlich von 35,51 Prozent, (Lehretinnen sind an der Benutzung nur mit 2,84 Prozent beteiligt.) Am zweitstärksten benutzten nach der Statistik die Lehrer aus der Provinz die Bibliothek, nämlich 25,81 Prozent, dann folgen in der Reihe Subalternbeamte aus der Stadt Posen mit 13,75 Prozent. Arbeiter aus der Provinz nahmen die Bibliothek überhaupt nicht in Anspruch, aus der Stadt Posen sind sie mit 0,25 Prozent an der Benutzung beteiligt. Über die Provinzial-Wanderbibliothek wird dann in dem Bericht gesagt: „Die bei der Begründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek vorgezeichnete Wanderbibliothek trat als besondere Abteilung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek unter der ihrer Bestimmung entsprechenden Bezeichnung „Provinzial-Wanderbibliothek“ im Herbst 1903 ins Leben. Um die Einrichtung in einem gegenüber dem ursprünglichen Plane erheblich erweiterten Umfange für das gesamte Volksbibliotheksweisen der Provinz Posen nutzbar zu machen und um ihre schnellere Entwicklung zu fördern, wurden seitens des Herrn Oberpräsidenten besondere Staatsmittel zur Verfügung gestellt. Der frühere Bestand der Provinzial-Wanderbibliothek umfasste 2977 Buchbinderbände; davon wurden 332 Bände ausgeschieden, jedoch 2645 Bände als Stamm vorhanden waren. Die Neuanschaffungen beliefen sich auf 2033 Bände. Zur Verwendung gelangten 2840 Bände, die auf 17 Bibliotheken, darunter 15 Kreis-Wanderbibliotheken, mit zahlreichen Ausgabestellen verteilt wurden.“ — Die Gesamtausgaben betrugen 67 765 Mark 73 Pf. Gleichzeitig mit diesen Berichten gibt die Verwaltung eine Darstellung der Begründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek. Diese 82 Quartseiten umfassende Gründungsgeschichte enthält auch einen Facsimile-Brief des Fürsten Bismarck. Der Reichskanzler drückt in dem vom 10. Juli 1898 (Kodexstag Fürst Bismarck ist der 30. Juli 1898) aus Friedrichsruh datierten Schreiben seine Freude darüber aus, „daß Seine Majestät der Kaiser und König die Benennung der in Posen zu errichtenden Landesbibliothek nach Kaiser Wilhelm I. genehmigt hat. Ich hoffe, — so heißt es dann weiter — „daß der ruhmreiche Name meines Herrn dem patriotischen Unternehmen, dem ich meine wärmsten Sympathien entgegenbringe, Erfolg und Gedeihen verleihen möge.“ — Die Denkschrift enthält auch eine Zusammenstellung der Behörden, Privatpersonen usw. die der Bibliothek Bücher geschenkt haben. Aus Bromberg finden wir dort verzeichnet: das Landgericht, die Eisenbahnstation, die Generalkommission, die sämtlichen hiesigen Regimenter, die Militärbibliothek, das Gymnasium, das Realgymnasium und Dr. phil. G. Staats Witwe.

Der Ruderverein des hiesigen Realgymnasiums beging gestern in Hohenholm die Feier seines 10jährigen Bestehens, verbunden mit der Einweihung eines neuen Bootes. Auf drei Dampfmaschinen und unter Musikkapelle an Bord fuhren die Angehörigen und Gäste abwärts die Brahe herab nach Hohenholm, während die jugendlichen Vereinsmitglieder in ihren Booten demselben Ziel zueilten. Nachdem man sich dann im Gartenrestaurant durch eine „Kaffeepause“ gestärkt hatte, ging's hinunter an den „Hafen“ von Hohenholm, wo die Einweihung des neuen Bootes stattfand. Zunächst hielt der Leiter der Anstalt, Realgymnasialdirektor Kesseler eine längere Ansprache an die Festteilnehmer, würdigte insbesondere die Verdienste des Oberlehrers Dr. Rühse, des Begründers und langjährigen Vorsitzenden des Vereins, um den Rudersport und teilte mit, daß das neue Boot zu bleibender Erinnerung an den Begründer des Vereins den Namen „Rühse“ führen werde. Die Ansprache schloß mit einem Kaiserhoch unter Hinweis darauf, daß der Kaiser wie jedem, so insbesondere dem Ruderverein und Wassersport seine Förderung angedeihen lasse. Oberlehrer Dr. Rühse, der bekanntlich zum 1. Oktober nach Berlin verabschiedet ist, dankte dem Direktor Kesseler für die erwählte Ehrung und richtete sodann herzliche Worte des Abschieds an die jugendlichen Vereinsmitglieder, worauf ein Mitglied des Klubs, ein Primaner, eine kurze Erwiderung hielt. Sodann gelangten mehrere von früheren Klubmitgliedern zur Feier des Tages abgeordnete Telegramme zur Verlesung, womit der eigentliche Festakt sein Ende fand. Dann ging's zurück in den Park, wo bald darauf ein Schauturnen stattfand. Daran schloß sich im Saale ein stilles Tanzfränzchen, bis in später Abendstunde die Dampf ihre Abfahrts-signale ertönen ließen und zur Heimkehr mahnten, die dann bei herrlichstem Wetter die Ausflügler wieder nach Bromberg brachten.

Über die Ernteaussichten im Kreise Nowaraw wird uns geschrieben: Die Ernte ist in hiesiger Gegend seit ca. 8 bis 10 Tagen beendet. An Roggen und Weizen wurde im Durchschnitt ebenfalls geerntet, als im vorigen Jahre, dagegen ist der Ertrich lohnender und die Qualitäten besser als im vergangenen Jahre. Das Sommergetreide hat weniger Stroh geliefert, jedoch haben sich die Körner verhältnismäßig noch gut entwickelt, so daß auch hier die Landwirte im allgemeinen zufrieden sind. Auch die Kartoffelernte dürfte hier im allgemeinen als eine gute zu bezeichnen sein, da diese im Preise von 3 auf 2 Mark pro Zentner heruntergegangen sind. Die Zuckerrüben sind hier jetzt teils gut erhalten, diese bedürfen jedoch recht bald eines recht durchdringenden Regens, sonst schwinden die Ausbeuten auf eine gute Mittenernte. Überall

fast ist der Acker für das nächste Jahr verloren, denn teilweise ist er nicht aufgegangen und teilweise sind die aufgesetzten Pflänzchen vertrocknet; auf gleiche Weise ist auch die eingetäte Seradella verschwunden. An manchen Orten besteht heute schon Not, doch wird der Mangel ganz speziell an Futtermitteln im kommenden Frühjahr erst recht unangenehm fühlbar zutage treten. Obst gibt es trotzdem recht viel, und sind die Preise dafür erheblich heruntergegangen.

Preisausstellungen. Die deutsche Gesellschaft für Volksbäder beabsichtigt, die von ihr verfolgten gemeinnützigen Bestrebungen durch eine künstlerische Darstellung ihres Programms in Form eines Makafes weiteren Kreisen bekannt zu machen und schreibt zu diesem Zweck einen öffentlichen Wettbewerb unter den Künstlern deutscher Reichsangehörigkeit aus. Für den besten Entwurf wird ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt. Außerdem soll ein zweiter Preis von 600 Mark und ein dritter Preis von 400 Mark zur Verteilung gelangen. Die näheren Bedingungen sind postfrei von der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder, Berlin NW., Karlstraße 19, zu beziehen.

Über die sorgfältige Beplanung der Heuwagen lesen wir im „Amtsbl. d. königl. C. D.“: Die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Brände von Heuwagen veranlassen uns, die Dienststellen auf deren sorgfältige Beplanung hinzuweisen. Mangelhafte, alte und schadhafte Privatbedeckungen sind zurückzuweisen. Der letzte Satz verdient die Beachtung der betreffenden landwirtschaftlichen Kreise.

Zur Verschönerung des Städtgüterverkehrs und zur Erleichterung der Annahme von Aufträgen ist angeordnet, daß die Bahnbedienten an ihren Rollwagen Tafeln in deutlicher Schrift anzubringen haben, wie folgt: Bahnbedienter N. N. (Name) Annahme von Gütern und Städtgüter! Diese Aufschrift verpflichtet die Rollwagenträger, jederzeit die obigen Güter anzunehmen bezw. aus den Wohnungen der Auftraggeber abzuholen oder dahin zu bringen. Ferner führen die Rollwagenträger Auftragsbücher bei sich, in die die betreffenden Auftraggeber ihre Aufträge wegen Abholung von Gütern entweder selbst eintragen oder durch die Aufseher eintragen lassen. Über den geeigneten Zeitpunkt, bis zu dem Güter aufzuliefern sind, damit sie am schnellsten ihren Bestimmungsort erreichen, erteilt außer der Güterabfertigungsstelle der Bahnbedienter Auskunft.

Verfügung des Kriegsministeriums. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums. Danach ist den Unteroffizieren, den Mannschaften und den zu Übungen eingesetzten und für Kontrollberufungen einberufenen Personen die Teilnahme an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten und Geldsammlungen ohne dienstliche Erlaubnis, jede Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, das Halten und die Verbreitung derartiger Schriften, sowie die Einführung derselben in Kasernen oder sonstige Dienstlokale. Sämtlichen aktiven Soldaten ist befohlen, vom Vorhandensein solcher Schriften in Kasernen und anderen Dienstlokalen sofort Anzeige zu erstatten.

Im Fahrplan der Rinkauer Züge tritt mit morgen, Sonntag, 4. September, eine Änderung ein. Von diesem Tage an bis einschließlich dem 30. September fährt der tägliche Zug von Bromberg ab um 3 Uhr 5 Minuten nachm. und von Rinkau ab um 6 Uhr 15 Minuten abends. Außerdem verkehren aber an Sonntagen, also auch morgen, noch die Züge ab Bromberg 3 Uhr 45 Minuten nachm., ab Rinkau 7 Uhr 20 Minuten abends.

Stadtparkasse Bromberg (Friedrichsplatz). Im August 1904 neue Einlagen 251 307 Mark, Rückzahlungen 288 840 Mark, Umsatz im Hypothekendienst 130 000 Mark, im Effektdienst 96 898 Mark, im Lombardendienst 122 450 Mark; gesamt Kassenumsatz 1 050 944 Mark.

Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte unternimmt morgen vormittag einen Ausflug nach Thorn, um dem dortigen Verein einen Besuch abzustatten.

Der Bürgerschützenverein feierte gestern den Sedantag durch ein Medaillen- und Silberschießen. Es wurden 17 wertvolle Preise ausgeteilt. Die Verteilung fand um 7 1/2 Uhr abends statt. Der Vorsitzende Kamerad Franke hielt vorher eine Ansprache, die mit Kaiserhoch schloß.

Ausflug und Sedantag. Auch in diesem Jahre feierten die Schülerinnen und Schüler des Bromberger Handelsschulunterrichts von S. Madajewski den Sedantag in würdiger Weise. Dieselben machten einen Ausflug per Bahn nach Ostromezko und in die Müllberge. Nach der Rückkehr zum Bahnhof wurden eine Verlosung und Gesellschaftsspiele veranstaltet, worauf ein Länzchen im Saale folgte.

Über die Steigerung des Weichsel-Höfereiverkehrs wird uns aus Thorn drahtlich gemeldet: Während die nur mäßige Hebung des Wasserstandes der Weichsel den Schiffsverkehr erst wenig vermehrt, hat sich die Holzverladung bedeutend gesteigert. In der letzten Woche passierten die Grenze über 100 000 Hölzer.

F. Crona a. B., 2. September. (Sedantag. Ausflug.) Der Sedantag wurde in gewohnter Weise in den hiesigen Schulen durch Festakte begangen. Die erste Klasse der Schleusenauer Mädchenschule hatte unter Führung des Direktors Deronski und des Lehrers Hildebrandt einen Ausflug mittels Kleinbahnzuges nach dem Grabenwäldchen unternommen. Nachdem mehrere Ausblickspunkte in Augenschein genommen waren, vergnügte sich das junge Völkchen auf das Beste bei Spiel und Tanz. Die Rückkehr wurde mit dem Zuge um 5.55 Uhr nachmittags angetreten.

S. Ratel, 2. September. (Sedantag. G. H. n. j. g. d.) Der heutige Tag zum Andenken an Sedan wurde in allen Schulen hier

festlich begangen. — Die diesjährige Fühnerjagd entspricht in unserer Gegend nicht den Anforderungen der Jäger. Das Ergebnis der abgehaltenen Jagden kommt nicht annähernd den vorjährigen Resultaten gleich.

h. Patosch, 2. September. (Anläßlich des Sedantages) fanden in allen Schulen größere Feiern statt. Nach Beendigung derselben unternahm die evangelische Schule einen Ausflug zu Fuß nach dem Dorfe Donsk, die katholische einen kleineren nach dem Rabarierberge.

Erin, 31. August. (Kriegerdenkmal.) Der hiesige Kriegerverein plant die Errichtung eines Kriegerdenkmals. Um die Mittel dazu zu erhalten, veranstaltet er mit Genehmigung der Behörde eine Lotterie, die Anfang Oktober gezogen werden soll.

Si. Zinn, 3. September. (Silberne Hochzeit. Sedantag.) Bürgermeister Wodtke beging mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. — Die Sedantagefeier wurde hier in der üblichen Weise gefeiert. Alle öffentlichen Gebäude wie auch einige private trugen Flaggenschmuck. In den Schulen fanden überall Festakte statt. Die evangelische Schule veranstaltete einen Ausflug in die Umgebung der Stadt.

P. Wongrowitz, 2. Septbr. (Sedantage. Postamts-Erweiterung.) Zur Feier des Sedantages prangten die Dienst- und viele Privathäuser hier im Flaggenschmuck. In den Schulen wurde der Tag durch die üblichen Festakte gefeiert. — Als ein erfreuliches Zeichen für die geschäftliche Fortentwicklung des Orts ist es zu betrachten, daß das hiesige 1866 neuerbaute Posthaus nach dem großen Umbau 1888, wobei ein Stockwerk aufgesetzt wurde, wieder einen größeren Umbau erfordert, um darin den Telegraphen- und Fernsprechbetrieb unterzubringen. Durch diesen Erweiterungsbau wirds auch ermöglicht, das Postamt noch lange Jahre auf dem jetzigen, für den Verkehr günstig gelegenen Platze zu erhalten.

Garnikau, 31. August. (Ein roher Gewalakt) wurde kürzlich bei Nacht von mehreren Knechten aus Nigeria in dem auf freiem Felde belegenen Wohnhause des Grundbesitzers Piescher vollführt. Die rohen Patrone verhafteten sich gewaltsam in die Schlafkammer des Dienstmädchens Eingang und verhafteten, das letztere zu verewaltigen. Auf die Hilferufe des bedrängten Mädchens eilte der Wespier herbei, vermochte jedoch nichts auszurichten, da die Bande ihn mit Stöcken zurücktrieb. Bis jetzt ist es dem Gendarm gelungen, fünf der rohen Burschen dingfest zu machen. (Pol. Z.)

x. Janowitz, 2. September. (Unfälle. Verletzungen.) Der 14jährige Sohn des Landwirts Schallow in Mofronos wurde von einem wütenden Stier angefallen und so arg zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Der vierjährige Sohn des Arbeiters Wojasoweki in Mofronos hängte sich an die Weichsel eines angehängten mit Totf beladenen Wagens, fiel herunter und wurde überfahren. Er hat neben bedeutenden Verletzungen auch eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen. — Der Kaufmann Rudolf Spitzer von hier hat heute kein am Markte gelegenes Grundstück, Hotel und Kolonialwarengeschäft an den früheren Gastwirt Wolff aus Wongrowitz für 37 500 Mk. verkauft.

M. Schneidemühl, 2. September. (Die Feier des Sedantages) beschränkte sich bei uns fast ausschließlich auf die Schulfeierlichkeiten. Das Gymnasium machte klassenweise Ausflüge in die Umgegend und das Lehrerseminar in Gemeinschaft mit den Zöglingen der Präparandenanstalt eine Fahrt nach unserer Kreisstadt Kolmar i. P. Geplagt haben nur einzelne Häuser. Das zurzeit hier einquartierte Militär veranstaltete gestern abend einen Zapfenstreich.

F. Fraunhau, 2. September. (Besuch des Armeebischofs.) Nachdem der Armeebischof Dr. Bollmar bereits gestern nachmittag hier angelangt war, wohnte er heute dem Garnisongottesdienste für die katholischen Mannschaften des hiesigen Bataillons in der Klosterstraße bei. Mittags fand in Sibegrads Hotel ein kleines Festessen statt, nach demselben feierte der Armeebischof seine Visitationstour nach Rissa fort.

ph. Schwarzenau, 2. September. (Feuer. Sedantag.) In der Nacht zu gestern fand dem Vorwerkspächter Lipowicz in Roskowo zwei Roggenrispeln niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt, sie dürfte jedoch auf Brandstiftung zurückzuführen sein. — Heute mittag wurde aus Lesniewo, das dem Rittergutsbesitzer von Loffow gehört, Großfeuer gemeldet und telephonisch Hilfe erbeten. Von hier ist sofort die Feuertruppe zur Brandstätte abgedischiert worden. — Aus Anlaß des Sedantages fanden heute vormittag in den Schulen die üblichen Festakte statt.

M. Gnesen, 2. September. (Schuleinweihung. Selbstmord.) Das 18klassige katholische Schulgebäude wurde heute feierlich eingeweiht. Der Bau hat gegen 200 000 Mk. gekostet; den größten Teil der Baukosten trägt der Staat. An der Einweihungsfeier nahmen deutschgelehrte kirchliche und die weltlichen Behörden teil. Der polnische Schulvorstand glänzte durch seine Abwesenheit. Bürgermeister Hüfer betonte, daß die katholische Gemeinde ohne Hilfe des Staates und der Stadt nicht in stande war, das notwendige Gebäude zu erbauen. Die katholische Gemeinde schuldet dem Staate und der Stadt den Dank. Der Bürgermeister drückte die Erwartung aus, daß die neue Anstalt sich der Pflege des Deutschen stets bewußt sein möge. — Am Gericht für Kanalisationszwecke erhängte sich heute nacht aus unbekanntem Gründen der über 80 Jahre alte Invalide Wiska.

M. Dobornik, 2. September. (Unfall mit Todesfolge. Sedantag.) Der Wirtschaftler Ernst Schiller in Maniewo ist seinen Verletzungen, die er durch Überfahren mit seinem Rollwagen erlitten hat, im städtischen Krankenhaus zu

Posen erlegen. — Wie in früheren Jahren, so wurde auch heute in den hiesigen Schulen das Sedantagfest in üblicher Weise gefeiert.

S. Platon, 2. September. (Erfolgreiche Eingabe.) Wie wir seinerzeit berichteten, hat sich hier eine Ortsgruppe des Bundes der Handwerker gebildet. Auf die von dem Vorstande dieser Ortsgruppe an den Minister der öffentlichen Arbeiten, Eisenbahnminister Budge, gerichtete Eingabe, in der gebeten wurde, bei Vergütung der Arbeiten am Bahnbau Platon-Wandenburg in erster Linie nur Handwerker zu berücksichtigen, welche in den der Bahnlinie zunächst liegenden Ortschaften ansässig sind, ist dem Vorstande von der Eisenbahndirektion Danzig nunmehr die Mitteilung gemacht, daß dieselbe bei Vergütung von Hochbauten und von Lieferungen nach Möglichkeit den Wünschen der Unterzeichneten entgegenkommen werde.

Schwach, 2. September. (Sedantag. Zeichen und.) Anlässlich des heutigen Sedantages haben alle öffentlichen und viele Privatgebäude geslaggt. In den Schulen fanden Festakte statt. Die oberen Klassen des Gymnasiums, sowie einige Klassen der höheren Mädchenschule machten Ausflüge nach Culm und Sartowitz. Ebenso wurde unsere Stadt von Schülern des Gymnasiums zu Culm besucht. — Vor einigen Wochen verständig von hier der Arbeiter Zacharias, ohne daß es möglich war, auch nur die geringste Spur von ihm zu erpähnen. Nunmehr fanden Schiffer in der Weichsel bei Niedwig, Kreis Schwab, die Leiche eines Mannes, die als die des Zacharias von seinen Angehörigen rekonstruiert wurde. Ob hier ein Verbrechen, Mord oder Selbstmord, vorliegt, ist bisher nicht festgestellt worden. Der Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet.

Gerichtssaal.

Berlin, 2. September. Einen bedenklichen Gang zur Hochtapelci legte die Gutsbesitzerin Rosa Gudalle an den Tag, die gestern der ersten Ferienstrafkammer des Landgerichts I aus der Unterjuchungshaft vorgeführt wurde. Die aus Ostpreußen stammende 33jährige Angeklagte liegt mit ihrem Ehemann in Scheidung; seit dieser Zeit ist die Frau auf Abwege geraten. Eine Zeitlang ernährte sie sich als Hebamme und kam dann nach Berlin, wo sie als Krankenpflegerin in einer Frauenklinik Stellung fand. Das gebundene Leben behagte ihr nicht lange, sie richtete sich in der Ansbacherstraße eine Wohnung ein und vermietete an Damen. Zu diesen gehörte auch eine Schauspielerin, die über bedeutende Mittel verfügte. Die Angeklagte führte ein flottes Leben, da sie aber den Aufwand nicht bestreiten konnte, griff sie zu Schwindeleien. Sie bezog mehrere Pianinos, Uhren, wertvolle Gemälde und eine Menge der verschiedensten Bilder auf Abzahlung, um die Gegenstände sofort weiter zu veräußern. Ferner trat sie mit Darlehensgebern in Verbindung und verband es, selbst diese gewiegten und mißtrauischen Geschäftsleute um mehrere tausend Mark zu prellen. Sie gab sich dabei als Beauftragte einer Freundin, der Schauspielerin, aus, unterzeichnete auch die Wechsel mit deren und dem Namen eines Grafen P., der zu der Schauspielerin in Beziehungen stand. Als die unvermeidliche Offenbarung aller dieser Schwindeleien erfolgte, wurde die Angeklagte in Haft genommen. Das Gericht verurteilte sie zu 2 Jahren Gefängnis, wovon 3 Monate durch die erlittene Unterjuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Hamburg, 31. August. Bemerkenswerte Fälle über die Beweispflicht bei Eingabungen an gr. d. h. r. e. n. a. f. f. e. n. hat die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts in einem kürzlich ergangenen Urteil aufgestellt. Ein Hamburger Steuerpflichtiger hatte seine 15 jährige Tochter mit dem zur Steuerzahlung erforderlichen Betrage nach der Kasse geschickt. Der Beamte nahm das Geld entgegen und erklärte einige Zeit später, es fehlten 20 Mark. Der Steuerpflichtige zahlte die 20 Mark unter Protest ein, forderte sie dann aber flogend zurück. Das Gericht machte die Entscheidung von einem Eide des Klägers abhängig, daß er die Überzeugung habe, daß seine Tochter den Betrag richtig eingezahlt habe. In der Begründung führte es u. a. folgendes aus: Wenn an größeren Kassen ein Beamter den Betrag, ohne ihn nachzuzählen, entgegennehme und damit in dem abgeschlossenen Raume nach Gutdünken verfare, so werde der Einzahler der Möglichkeit des Beweises, daß er den vollen Betrag gezahlt habe, beraubt, und das Publikum wäre der Willkür der Kassenbeamten schutzlos preisgegeben, wenn sie nach einiger Zeit behaupten könnten, das Geld habe nicht gestimmt. Man würde vielmehr als selbstverständliches, tatsächlich auch bei allen Behörden und Geldinstituten geübtes Verfahren bezeichnen müssen, daß eine aufgeschätzte Geldsumme nicht eher weggenommen werden dürfe, als bis der Betrag nachgezählt sei. Wie der Private, der an einer Kasse einen Betrag entgegengenommen und sich damit vom Schalter entfernt habe, mit der nachträglichen Behauptung, daß er zu wenig empfangen habe, nicht zu hören sei und sie jedenfalls zu beweisen habe, so müsse es auch umgekehrt gelten. Der bloßen, wenn auch im Zweifel gutgläubigen Versicherung eines Kassenbeamten könne demgegenüber kein unbedingt ausschlaggebendes Gewicht beigelegt werden. Denn auch er sei Irrtümern unterworfen, und seine größere Routine in der Nachzahlung von Geldbeträgen werde durch die praktische Erfahrung, daß Leute, die den ganzen Tag mit Geld umgehen, dabei mit einer gewissen Gleichgültigkeit verfahren, paralysiert.

Kaiser - Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Preis-Liste 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. d.

Kaisermanöver 1904.

I. Berlin, 1. September.

Die bevorstehenden großen Manöver des Gardekorps, des 9. Armeekorps und der Flotte, denen zu folgen wir uns anschließen, werden auch in diesem Jahre das Interesse des Vaterlandsfreundes in vollstem Maße fesseln.

Die Manöver werden uns an jene Küsten führen, die dem segelnden Sportsmann so wohl bekannt sind; die Namen Hamburg und Brunsbüttel, Kiel und Lübeck wiederholen ja alljährlich in derselben Folge ihren Weg durch die Negattaberichte.

In der Umgebung der Majestäten werden sich während der Manöver befinden: Oberhofmeisterin Gräfin Brodtkorf, Hofratsdamme Fräulein von Gersdorff, Hofdame Gräfin zu Ransau, Oberhofmeisterin Fräulein v. Mirbach, Kammerherr Dr. v. Behr-Pinnow, Kammerherr Graf v. Scheel-Plessen; das Hauptquartier: Kommandant Gen.-Adj. v. Plessen, General a. la suite Graf Hohenau, Flügeladjutant Kapitän zur See v. Grumme, Oberstl. v. Plüskow, Major Graf Schmeltow, Major v. Friedeburg, Hauptmann Graf von Soden; außerdem General a. la suite Graf Woltke vom großen Generalstab, die Flügeladjutanten Major v. Chelius von der Postkammer zu Rom und Major v. Bülow von der Postkammer zu Wien, der Generaladjutant Generaladjutant v. Scholl; Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Hausmarschall Frhr. v. Lynder, Hofmarschall Graf von Felsky und Trübschler; Leibarzt Oberstabsarzt Dr. Fjberg, Oberstallmeister Graf von Wedel, Vize-Oberstallmeister Frhr. v. Ebebeck; der Chef des Zivilkabinetts Wirkl. Geheimrat Dr. v. Lucanus; der Vertreter des auswärtigen Amtes Graf v. Tschirschky und Bögenhoff; der Chef des Militärkabinetts Generaladjutant Graf Sülzen-Gaelefer mit Oberst v. Ergen und Oberleutnant v. Jastrow. Der Chef des Generalstabes der Armee Generaloberst Graf v. Schlieffen mit seinen Offizieren; Kriegsminister Generalleutnant v. Einem mit Oberst Bachs und anderen Herren; der Chef des Marinekabinetts Admiral Frhr. v. Senden-Vibran; der Chef des Admiralstabes der Marine Vize-Admiral Biedsel u. a.

Wir fügen diesen Personalien hier gleich die Namen der fremdbürtlichen Offiziere bei, die den Paraden und Manövern zusehen werden. Es sind Oberstleutnant Frhr. v. Salza (Sachsen), Oberleutnant v. Dorres (Württemberg), Hauptmann Biddle (Amerika), Maj. Marquis de Lagouche (Frankreich), Oberleutnant Graf Gleichen (Großbritannien), Oberleutnant K. Di (Japan), Oberleutnant Costadello (Italien), Major-Mitter Klepisch-Kloth v. Kofen (Österreich), Oberst v. Scheffo (Russland), Hauptmann Die (Schweden), Oberst Graf de Beion de la Vega (Spanien) und Oberst Nazif Bey (Türkei); ferner großbritannischer Oberleutnant Trench, Artilleriekommandeur in Gibraltar und der bekannte Carl v. Lonsdale.

Die morgige große Herbstparade des Gardekorps muß diesmal unter die Manöverbegebenheiten gerechnet werden. Und so sind denn auch schon heute eine größere Zahl von Fürsichtigkeiten hier angekommen. Außer dem Kronprinzen, dem Prinzen Eitel Friedrich, dem Herzog von Sachsen-Roburg, dem Erbprinzen Neuz j. L., die bereits am Abend waren, trafen nacheinander ein: Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Erbprinz von Baden, der Fürst von Hohenzollern, der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Sachsen, der Kronprinz von Sachsen und Prinz Heinrich von Preußen.

Besonders feierlich gestaltete sich Ankunft und Empfang des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit seiner jungen Gemahlin, der hiermit seinen Antrittsbesuch am kaiserlichen Hofe macht, welchen Kaiser und Kaiserin durch ihren Aufenthalt in Schwerin alsbald erwidern werden. Einen so glänzenden Auszug hat das arbeits- und verkehrsreiche Berlin N. selten gesehen, wie heute nachmittags, als zuerst die Ehrenkompagnie vom 3. Garderegiment mit Fahne und Musik anrückte, dann Prinzen und Generale beim Stettiner Bahnhof aufzutraten und endlich der Kaiser eintraf, in der Uniform des 3. Garderegiments. Als der Zug mit dem jungen großherzoglichen Ehepaar eingelaufen war, unter den von der weißen Salla donnerähnlich zurückgeworfenen Klängen des Präsentiermarsches, eilte der Kaiser der aussteigenden Großherzogin entgegen, einer schlanthen, feinen Erscheinung, und begrüßte sodann den Großherzog, der Militäruniform trug. Während die beiden Fürsten die Front der Ehrenwache abstritten, wurde die Großherzogin von der Schwester der Kaiserin bewillkommen, der Prinzessin Friedrich Leopold, dann vom Kronprinzen, dem Prinzen Eitel Friedrich und den drei Söhnen des Prinzen Albrecht, und es war hübsch, wie die jungen städtischen Offiziere nach dem militärischen Gruß den Helm abnahmen, um sich zum Handfuß niederzubeugen. Draußen harrte als Eskorte eine Schwadron der Gardekavallerie. Ein Bierpänner a la Daumont nahm den Kaiser und den Großherzog auf, ein zweites gleiches Gefährt die junge Fürstin und die Prinzessin Friedrich Leopold. Neben dem Wagen ritten der Oberstallmeister Graf Wedel und der Vize-Oberstallmeister v. Ebebeck in ihren roten goldbestickten Köcken. Die Kaiserin empfing die hohen Gäste im Schloß. Hier war dann eine Galatafel in dem schönen Elisabeth-Saal, der nicht allzu groß, mit seinen Marmorwänden, seinen plastischen Gruppen dazwischen, der reichen Vergoldung und der im Rokoko geschmack gemakten Decke einen so intimen Eindruck macht. Die Kapelle des 3. Garderegiments konzertierte und begann mit dem Pariser Einzugsmarsch, als der Kaiser, in Leib-Gardehufaren-Uniform, die Großherzogin von Schwerin zur Tafel führte, die eine rosafarbene Robe trug; der Großherzog von Hessen folgte mit der Kaiserin, die Silberbrokat angelegt hatte. An der Tafel nahmen die sämtlichen anwesenden Fürsichtigkeiten, die Gefolge, die hohen Hofbeamten, der Ehrendienst der Mecklenburgischen Herrschaften teil, ferner u. a. der Reichsfeldmarschall und der Mecklenburgische Gesandte v. Dersan. Der Kaiser unterhielt sich auf das Lebhafteste mit der Großherzogin und trank den deutschen Fürsten, die an seiner Tafel saßen, wiederholt zu.

Für den Abend hatte der Kaiser im Opernhaus eine Aufführung des neu einstudierten Delibeschen Ballets „Coppelia“ befohlen. Generalintendant v. Süßen hatte stimmungsvolle Landschaften, echteste serbische und ungarische Kostüme schaffen lassen, Professor Schlar dirigierte, die immer junge Antoinette Dell' Era tanzte die Etanidola ebenjo frisch wie bei der Uraufführung

vor 20 Jahren, und Fräulein F. Pfaffenberg war drollig genug in der Titelrolle. So wirkte die harmlose Feinheit des Sujets, das von der graulich Erzählung E. L. Hoffmanns nicht mehr viel merken läßt, recht anheimelnd. Die Fürsichtigkeiten saßen in der großen Loge, die Großherzogin von Schwerin zwischen den Majestäten, dabei die kleine Prinzessin Viktoria Luise. Recht war es, daß die Logenschieber endlich einmal streng die Kleiderordnung überwachten. Herren ohne Frack und weiße Krawatte, Damen, die nicht vorwärtsmäßig ausgeglichene Robe trugen, wurden unachtsamlich zurückgewiesen. Es gehört auch wirklich Pünktlichkeit dazu, einen schwarzen Kleiderrock und eine blaue Bluse für eine Gesellschaftsolette zu halten.

Bunte Chronik.

Die Affäre der Prinzessin von Koburg. Mit jener Spannung, die einem sensationellen Liebesroman gebührt, verfolgt alle Welt, besonders die weibliche, die Pfaffen des romantisch anmutenden Abenteuer der Prinzessin Luise von Koburg, deren Schicksale ja nicht zum erstenmale die Öffentlichkeit beschäftigen und in Atem halten. Vorläufig haben die eingeleiteten Ermittlungen nach dem Aufenthalt der verschwundenen Fürstin keinen Erfolg gehabt. Von durchaus glaubwürdiger Seite erfahren die „Dresdner Nachrichten“: Am Tage vor der Flucht hatte ein Herr das von ihr verlassene Parterrezimmer gemietet. Dieser Herr ist mit ihr zugleich verschwunden. Er war schon kurze Zeit vorher in Elster anwesend, hatte in einem kleinen Gäuschen im Ortsteil Kessel (einem Teil des alten Dorfes Elster) gewohnt, sich auf dem Babelplatz durch Ausführung von Tischspielertischen bemerkbar gemacht und verkehrte mit einer Dame, die gleichfalls in einem Dorfe bei einem Fuhrwerkbesitzer wohnte. Dieser Herr, der ein Graf sein soll, und die Dame haben bei genanntem Fuhrwerkbesitzer für die Nacht vom 30. zum 31. August zwischen 2 und 3 Uhr einen Wagen bestellt. Sie wollten im Mondschein nach Eger fahren; der Besitzer mußte deshalb die Pferde tagsüber im Stalle stehen lassen. Der Kutcher ist gestern zurückgekehrt. Nach seiner Aussage hat er unterwegs Befehl erhalten, nicht nach Eger, sondern nach Hof zu fahren, von wo die Prinzessin mit ihrer Begleitung (zwei Herren) nach München weiter gereist sei. Drahtlich wird uns noch berichtet:

Trier, 3. September. (Privattelegramm.) [Berliner Lokal-Anz.] Polizeibeamte halten sämtliche Landstraßen im Kreise Saarbrücken besetzt, um die flüchtige Prinzessin Luise von Koburg, falls sie dort durchfahren sollte, festzuhalten.

Weiter meldet der „Berl. Lokal-Anz.“: Prinz Philipp von Koburg, der noch auf seinen Verhörungen in Ungarn weilt, gab seinen Wiener Anwälten noch keine Weisung, irgend welche Schritte gegen seine flüchtig geordnete Gemahlin zu unternehmen. Wie die „N. Fr. Presse“ erfährt, zog Mattaschitz aus der Publikation seiner Memoiren im Vorjahre ein großes Erträgnis, daß er davon alle alten Schulden tilgen konnte. Es befiel sich, daß Mattaschitz Anfangs August in Wien war und schon damals die Hofnung aussprach, ihm würde die Entföhrung der Prinzessin Luise aus Bad Eister gelingen.

Winnipeg, 2. September. Ein Personenzug der Kanadischen Pacificbahn ist 300 Meilen westlich von hier in einen Güterzug hineingerannt. Dabei wurden fünf Personen getötet. Der Generalgouverneur der Dominion of Canada Carl von Minto befand sich mit seiner Gemahlin im Zuge, ihr Wagen blieb unbeschädigt.

Stettin, 3. September. (Telegramm.) [Privat.] Wie der „B. N. A.“ meldet, wurde in Gollnow die 19jährige Tochter eines Maurers tot aufgefunden. Bei der Untersuchung wurde Mord festgestellt. — Nicht möglich! Ein bemerkenswertes Urteil fällt, wesentlichen Witterung zufolge, in der Berufungssinstanz das Landgericht in Dortmund. Ein Spieler hatte eine Karte gefälscht, um das Spiel des Gegners, einen Grand, nichtig zu machen. Die Sache wurde zur Anzeige gebracht, und das Schöffengericht erkannte wegen Be-

truges auf eine Woche Gefängnis. Das Landgericht stellte alle Voraussetzungen des Betruges fest und kam wiederum zu einem verurteilenden Erkenntnis. Da der Angeklagte jedoch nicht vorbestraft war, wurde auf eine Geldstrafe von 25 M. erkannt. Immerhin ein teurer Grand, zumal die Kosten des Prozesses 150 M. betragen.

Das Trompeter-Schloß in Säckingen, eigentlich Schloß Schönau, kam am 27. August zur öffentlichen Versteigerung. Das Schloßchen, so berichtet der Bund, gehörte dem ausgeübten Geschlechte v. Schönau. Viktor v. Scheffel, der im Jahre 1849 nach Säckingen gekommen, hat es verstanden, durch seinen Trompeter von Säckingen den alten Zauber des Herrensitzes der Schönauer neu zu beleben. Das Schloß diente damals einer Gastwirtschaft und war nicht gerade besonders schön eingerichtet. Veranlaßt durch Scheffels Werk kaufte der Seidenfabrikant Theodor Vally das Anwesen, ließ es restaurieren und mit prachtvollen Gartenanlagen umgeben. Aber der neue Besitzer zog bald darauf nach Basel und verkaufte das Schloß an die Prinzessin Alexandra von Hienburg; diese kam mit gepflanzten Möbeln nach Säckingen, und als das Schloß einigermaßen ausgearbeitet war, erließen der Gerichtsvollzieher und pfändete, was noch frei war. Die Prinzessin konnte ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, und so mußte das Schloß im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden. Die Prinzessin hatte das Schloß für den Preis von 220.000 M. erworben; die amtliche Schätzung wird auf 170.000 M. angegeben. Drei Liebhaber hatten sich zu der Versteigerung am Samstag eingefunden: ein Fabrikant aus Pforzheim, die Stadtgemeinde Säckingen und der frühere Besitzer Herr Theodor Vally aus Basel. Ihm wurde das Schloß für 102.000 M. zugeschlagen. Die Stadtgemeinde Säckingen wäre erst dann als Käufer aufgetreten, wenn ein anderer als der frühere Besitzer endlich als Steigerer aufgetreten wäre. Obwohl die amtliche Schätzung nicht erreicht wurde, hat doch der definitive Zuschlag stattgefunden.

Aus den Bädern.

Bad Landeck, Schlef. Mit dem Nahen des Herbstes neigt sich die Hochstation des Bades ihrem Ende zu. Die außerordentlich starke Frequenz des Kurortes in diesem Jahre flutet allmählich ab. Das bisher so buntengelebte Leben mit seinen kaleidoskopartig wechselnden Wägen wird ruhiger und gleichmäßiger, obwohl die zur Unterhaltung und Zerstreuung der Gäste dienenden Arrangements noch ungekürzt fortbestehen. Für lebende Kleiner und größere Ausflüge an sonnigen Herbsttagen ist in der Umgebung Landecks, samt seiner vortheilhaften Lage, bekanntlich in unübertrefflicher Weise geeignet. Jedes Jahr wählt eine große Anzahl Herrschaften Bad Landeck, entweder als geeigneten Ort zur Nachkur oder zur letzten Rast vor dem arbeitsreichen Wintersemester. Die am 1. September und später ankommenden Fremden zahlen gemäß der Festsetzungen der zuständigen Verwaltungsbehörde nur die Hälfte der Badtagen. Auch erfahren die Wohnungsmieter in den Logishäusern von diesem Zeitpunkte ab eine erhebliche Preismäßigung.

Table with columns: Name, Tag, m, Tag, m, etc. Includes entries like Weidesehl, Barckhausen, Jarcosch, etc.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. Ost. 1 fl. Gold: 2,00, 1 Kr.: 65 Pf. 1 fl. holl. 1,70, 1 Kr. Dan. 1,12, 1 Rbl.: 2,16, 1 Gd.-Rbl.: 3,20, 1 Doll.: 4,20, 1 Latr.: 20,40, 1 Diso. Rb. 4, Lb. 5, Priv. 22

Wetter-Aussichten über gerichtet. Auf gr. d. Vrichte d. Deutsch. Seewarte. 1. September. Heiter, angenehm, warm. 5. September. Vorherrschend heiter, warm, sommerlich. 6. September. Wolkig mit Sonnenchein, mäßig warm, windig. 7. September. Veränderlich wolkig, mäßig warm, l. kühler kühlter Wind. Strichweise Regen.

Table with columns: Stationen, Witterung, Wetter, etc. Includes entries like Christianburg, Elagen, Kopenhagen, etc.

Wechsel-Kurse. Amsterdam 8 T. 3 168,95, London 8 T. 3 122,50, etc.

Drachtbriefe mit Stempel der Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg. Liefer ohne Fracht 6,50 M., mit Fracht 7,50 M. u. 100 Exemplare franco jeder Bahnstation. Gruenauerische Buchdruckerei Otto Gruenwald.

Berliner Börse, 2. September 1904.

Large financial table with multiple columns listing various stocks and bonds, including entries like Disch. Fonds u. Staats-Pan., Berl. Pfdb., etc.

Einem hochgeehrten Publikum von Bromberg und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich das von Herrn Hofphotographen **Paul Wolf** Danzigerstrasse Nr. 162 (neben Hôtel Adler) innegehabte

Photographische Atelier

künstlich erworben habe.

Wirklich künstlerische Ausführung bei solider Preisberechnung zusichernd, Hochachtungsvoll **H. Broch.** bitte ich das hochgeehrte Publikum, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

(185)

Heute früh 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere gute Tochter, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, (186)

Frau Hedwig Falk

geb. Boettcher.

Um stille Teilnahme bittend im Namen aller Hinterbliebenen

Lobsens, den 1. September 1904

Otto Falk.

Verreist vom 5. bis 17. September.

Dr. Callomon, Spezialarzt für Hautkrankh.

Meine **Tanzunterrichts-Kurse** (184) beginnen **Mitte Oktober.** Anmeldungen nehme entgegen.

Valletmeister Plaesterer, Danzigerstr. 16/17, 1.

Violin-Unterricht erst gründl. konversationell geb. Fräulein. Honorar mäßig. (967)

Johanna Wahrmann, Elisabethstr. 33.

Grdl. Klavierunterricht m. erteilt. Elisabethstr. 51, I f.

Engl. u. Französl. Unterricht für Handelskorrespondenz. Preisofferten u. J. 12 an d. Gelehr. d. B.

Wer erteilt einer Dame Unterricht in der engl. Sprache? Off. m. Angabe d. Honorars erbeten u. Chiffre E. B. 8 an die Geschäftsst.

Viel Geld

spart jeder, der seinen Bedarf an **Tapeten und Linoleum** von dem **Bromberger Tapeten-Vers.-Haus** **Val. Minge** **Bromberg, Schleinitzstr. 15** und Theaterplatz 3 deckt.

Tapeten schon von 12 Pfg. an. Bitte die täglich neue Schau-fenster-Auslage in meiner Filiale zu beachten.

Konkurrenzfähig bis in die feinsten Artikel mit den grossen Städten wie Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden.

Grösstes Geschäft am Platze in dieser Branche. (280) Uebernahme jeder Malerarbeit.

Gefächte-Träger sind bill. a. hab-n Danzigerstr. 38, im Laden.

Gegründet 1877.

Montag, 5. September cr.,
6 Uhr

Wiedereröffnung

nach vollendetem Umbau des

Knaben- u. Kinderconfections-Geschäftes

J. Lippmann,

Spezialhaus für bessere Herren-, Knaben- u. Kinderbekleidung

Hof- und Kirchenstr.-Ecke (186)
am Friedrichsplatz.

Lieferant des Lehrer-Wirtschafts-Verbandes.

Gegründet 1877.

Stern'sches Conservatorium,

zugleich **Theaterschule für Oper u. Schauspiel.**

Direktor: **Professor Gus av Hollaender.**

Berlin SW. Gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22 a.**

Administrative Leitung: **Alexander von Fieltz,** stellvertretender Direktor.
Hauptlehrer: **Madame Blanche Corelli, Frau Lydia Holim, Frau Prof. Selma Nicklass-Kempner, Anna Willner, Alexander Heinemann, Nicolaus Rothmühl, königl. Kammer Sänger, Wladyslaw Seidemann, Ida Rosenmund, Tilly Braun Wachholz, Sergel Klubanski, A. Michel etc. (Gesang).**

Felix Dreyschock, Severin Eisenberger, Günther Freudenberg, Gottfried Galston, Bruno Gortatowski, Bruno Hinze-Reinhold, Prof. Martin Krause, Emma Koch, Max Landow, Dr. Paul Lutzenko, Prof. G. A. Papendick, Prof. Philipp Rüfer, A. Schmidt-Badekow, Th. Schönberger, Hofpianist A. Sormann, Professor E. E. Taubert, G. Bertram, Siegfried Fall, Dr. Mark Günzberg, W. Harriers-Wippert, Rob. Klein, Gustav Pohl, W. Rhenius, Dina van der Hoeven, Martha Sauvan, Carl Stabernack etc. (Klavier).

Professor **Gustav Hollaender, Issay Barmas, Königl. Konzertmeister Bernhard Dessau,** die kgl. Kammermusiker **Willy Nicking und Walter Rampelmann, H. Gottlieb-Noren, W. Krich, Max Modern, Clara Schwartz etc. (Violine), Eugen Sandow, kgl. Kammermusiker (Cello): Otto Dienel, königl. Musikdirektor (Orgel); Carl Kämpf (Harmonium); Fr. Poenitz, kgl. Kammervirtuose, (Harfe); Kapellmeister **Hans Pitzner, Professor Philipp Rüfer, Professor E. E. Taubert, Max Loewengard, P. Geyer** (Harmonielehre, Composition); **Dr. Leopold Schmidt** (Musikgeschichte); **Sga. Dr. Capizucchi** (italienisch); **Dr. med. J. Katzenstein** (Physiologie der Stimme) etc. etc.**

Kapellmeisterschule: Kapellmeister **Hans Pitzner.**
Chorschule: Professor **Gustav Hollaender, Primavista: M. Battke.**
Orchesterschule: Professor **Gustav Hollaender, Gottlieb-Noren.**
Bläserchule: Die kgl. Kammermusiker **Roessler (Flöte), Bunfuss** (Oboe), **Rausch** (Klarinette), **Koehler** (Fagott), **Littmann** (Horn), **Koenigsberg** (Trompete), **Kämmling** (Contrabass).

Kammermusik: **Eugen Sandow, kgl. Kammermusiker, Gustav Bunke** (Bläser-Ensemble).

Klavierlehrer-Seminar: Leiter: Professor **G. A. Papendick.**
Elementar-Klavier- und Violinschule für Kinder vom 6. Jahre an Inspektor: **Gustav Pohl.**
Schauspielschule: **Eduard v. Winterstein, Eugen Albu.**
Opersschule: Leiter: **Nicolaus Rothmühl, kgl. Kammer Sänger; Partien- und Ensemblestudium:** kgl. Chordirektor **Julius Graefen, Otto Lindemann; Dialog:** **Eugen Albu; Correpitition:** **O. Lindemann; Plastik:** **Eugène Dedeull.**
Sonderkurse für Harmonielehre, Kontrapunkt, Fuge und Composition bei **Max Loewengard.**
Sonderkurse über Aesthetik der Musik: Musikschriftsteller **J. C. Lusztig.** Eintritt jederzeit. Prospekte u. Jahresberichte kostenfrei durch das Sekretariat. Sprechzeit 11-1 Uhr.
Am 1. Oktober tritt **Professor Martin Krause,** bisher Lehrer der Klavier-Ausbildungsklassen an der Königl. Akademie in München, in das Lehrer-Kollegium ein.

4 Abonnements-Künstler-Konzerte

Saison 1904 05.

- I. **St. Petersburger Streichquartett** Sr. Hoheit des Herzogs Georg Alexander z. Mecklenburg-Strelitz, die Herren: Boris Kamensky, Naum Krauz, Alexander Bornemann und Sigismund Butkewitsch. **18. Oktober 1904.**
- II. **Dr. Hermann Brause,** Konzertsänger (Bariton) u. **Cocnrad V. Bos,** Pianist, **24. November 04.**
- III. **Das Holländische Streichquartett,** die Herren: Joseph van Veen, Willem Feltzer, Johann Ruinen, Jacques van Lier, **12. Jan. 1905.**
- IV. **Professor Xaver Scharwenka** (Klavier) und **Frl. Rosa Olitzka,** Konzertsängerin (Altistin), **2. März 1905.** (129)

Saal des Civil-Casinos.
Konzertflügel: **Bechstein.**

Abonnements zum Preise von **9 Mk.** für numm. Platz zu allen 4 Konzerten werden gern entgegen-genommen in der Musikalienhandl. **M. Eisenhauer,** Bahnhofstrasse Nr. 3.

Ausser Abonnement kostet das Billet für jedes Konzert num. Platz 3 Mk., Loge und Stehplatz a 1.50 Mk.

Patzer's Etablissement. Sonntag, den 4. Sept. 1904:
Sedanfest des **Bromb. Landwehr-Bereichs.** Festzug, Konzert i. Garten (Kapelle Fuhrartillerie-Regt. Nr. 11, Dirigent Herr Wölfer, Thorn), Feste, Gedächtnis-Vorträge, 3. Schütz-Tanz. Nur Mitglieder u. des Bereichs mit ihren Angehörigen haben Zutritt.

Gehilfe gesucht. Alters jedoch unter 30 J., firm in Kolonialwaren, Destillations-, Saaz ein- u. Baumaterialien-Branche, perfekt in d. einj. Buchführung, Korrespondenz u. allen Kontorarbeiten, evang. u. mögl. polnisch spr. z. 1. Oktober geücht. Solibität Bed. Vemb. unter Beifügung v. Orig.-Zeugn., Referenzen u. Angabe d. Gehalts-anforderung bei freier Station erwünscht. Off. unter **A. K. 80** an die Geschäftsst. d. B. erbeten.

Bierfahrer, Eckerverkehrer verlangt. **Waldstraße Nr. 6.**

Concordia. Heute: **Vollst. neues Programm.** u. a. **Mellinis** danktes (Gedichtnis). **Geschw. Seydel,** (Immer-Virtuosin) **Lena Wella, Brauour-Quartette, Nelly Nelson, Konzertsängerin** (Phäon-nale Stimme). **Emil Buschmann,** der bekannte Humorist.

Gin Laufbursche sofort verlangt. (1911) **Paul Latte, Friedrichstr. 19.**

1 Arbeiterburschen verl. **F. Werner, Bahnhofstr. 16.**

1 Arbeiterbursche wird verl. **A. Hensel.**

Eine Tailleurarbeiterin gewandte **Frühnerstr. 4, I r.**

Dampfer „Victoria“. Sonntag 4. Sept. Fahrt u. Höhen-holm. Abfahrt nachm. 4, 5 1/2 u. 7 U. Montag Dienst. Höhen. Brohnan, Hafend. Abf. nach 3, Rückf. 1/2 U.

Füchtige Mädchen erhalten Stellung. **Hulda Kroll,** Gehilfenvermittlerin, Salsenbüstr. 1.

Amme u. Mädchen erhalt. noch gute Stellen **Friedrichstr. 3.** Frau **Julie Goede,** Gehilfenvermittlerin.

Arbeitsmarkt

Gin junges Mädchen aus guter Familie findet als Ver-fäuferin sofort oder 1. Oktober Stellung. **A. Wegner,** Friedrichstr. 21, im 1. St.

Als Ansoeff, sow. 3. Auf. u. Sudr. Kleid. empf. sich. 3. str. i. d. Gicht.

Empf. Stütze, Kinderfräul. u. Frauen, sow. Vdch. f. a. Frau **Hulda Gehrke,** Stellenvermittlerin, Bahnhofstr. 15. Wirt. Köch. Sibun. reb-n. St. b. h. 2.

Empf. Mädchen jed. Art vom 1. 10. Fr. **Josephine Krest,** Gehilfenvermittlerin, Bäckerstr. 2.

Vertreter, welcher bei der Wirt. Lundschaft gut eingeführt ist u. in Referenzen angeben kann, für Bromberg u. nähere Umgebung gegen Pro-vision gesucht. (11)

C. W. Tasche, Brenner bei den Steinhäger, **Steinhäger u. W.**

1 jg. aufst. Kinder mädchen für d. ganzen Tag sofort gesucht. **Penz, Konditorei, Danzigerstr. 41.**

Junger Mädchen, am liebsten für leichte Hausarbeit gesucht. **Danzigerstr. 37, I.**

1 Mädchen, 14-15 J., für ein Kind zu warten für den Nach-mittag gesucht. **Bahnhofstr. 82, I.**

Fücht. Mädch. für Alles z. 1. Okt. gef. **Hofmannstr. 8, 2. Et.**

30. anständ. evang. Mädchen z. 1. 10. ge. **Blumenstr. 3, I r.**

Fräul. kinderl. Schulfachmädchen für Sonntags-Nachmittag zu einem Kinde verl. **Waldstr. 52, III Sts.**

Eine erste Schälmmühle sucht für Besuch der Kolonial-waren-Branche **Reisenden.** (3)

Offerten mit pa. Zeugnissen er-beten unter **H. N. 4043** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Eine Frau sof. gesucht. **Atelier Paul Wolf, Danz. Str. 162.**

Aufwärter, verl. **Frühnerstr. 5, I r. I.**

Eine Aufwärterin wird ge-sucht **Sidonstr. 13, I r. I.**

Eine ordentliches ehrl. Auf-wärtermädchen per sofort ver-langt. **Levin, Feldstr. 36.**

Eine junger Mann, anf. Zwanziger, flottes Expedient, kann in m. Kolonialwaren-, Destil-lations-, Baumaterialien-u. Saaz-Geschäft zum 1. Oktober evtl. am 15. Septbr. eintreten. Bewerbung-sind Original-Zeugn., Referenzen nebst Gehaltsanpr. b. fr. Station beizufügen. Verl. Vorstell. bevorzugt.

August Knopf in Schweg.

Jüngere Schlosser u. Tischler bei hoh. Akford u. Winterarbeit verl. **S. Zimmer, Maschinenfabr., Thurnstr.**

Eine Aufwärterin für den ganzen Tag sofort gesucht **Waldstr. 52, 2. Tr. rechts.**

1 eb. ehrl. Aufwärtermädch. wird für den ganz. Tag sof. verl. **Gierschowska, Danzigerstr. 14, P.**

1 Aufwärterin für ziemlich d. ganzen Tag gef. **Bahnhofstr. 63.**

1 junges Aufwärtermädchen melde sich **Schwebenstr. 10, I. r.**

Junger Mädchen, Aufwartung früh gef. **Kornackerstr. 1, Ecklad.**

Junger Mädchen, zum Auf-warten verl. **Gehelstr. 43, II. r.**

1 Aufwärterin für d. ganzen Tag per sof. verl. **Bosenstr. 31.**

Aufwärterin für den Vorm. verlangt. **Thornstr. 44.**

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant. (Zuhaber: **Arwed Müller.**)
Morgen Sonntag, von 4 1/2 Uhr nachmittags

Unterhaltungs-Wunfl in den vorderen Räumen. Von 7 1/2 Uhr ab im großen Saale

M u s i k von der Kapelle d. Artillerie-Regts. Nr. 17. (254) **Eintritt frei.**

kaufen Sie **gut** und **billig** im **Central-Möbel-Haus** **Wollmarkt 4.** **Es ist nötig, auf die Hausnummer 4 zu achten.**

Neuheiten in Trauerhüten zu billigen Preisen.

Emma Dumas Neue Pfarrstrasse 2 Neue Pfarrstrasse 2 **Lieferant ind. Lehrer-Wirtsch.-Verbandes.**

Bromberger Spezial-Sarggeschäft u. Beerdigungs-Anstalt

R. Basendowski, Tischlermeister. **14. Gr. Bergstr. 14.** Fernspr. 532

Grösstes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-Ausstattungen zu bekannt billigsten Preisen. Aufbahrungen * Leichentransporte * Kranzwagen. Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen zu Überführungen und Begräbnissen. (487)

Verzog. nach Danzigerstr. 16/17 **A. Eichstädt, Modistin.**

Rinkau. Ab Bromberg. 306, 345. Ab Rinkau. 615, 720.

Schweizerhaus **Täglich Kaffee-Konzert** - Anfang 4 1/2 Uhr - **Täglich Abend-Konzert** - Anfang 7 1/2 Uhr ausgeführt von der Hauskapelle. Dirig. **Kowalski.** (216) Bei ungünst. Witterung finden die Konzerte im Saale statt. **Kleinort.**

Der vorgerückten Jahreszeit halber verkaufe mein grosses Lager von **Grabeinlassungen** Marmor, Granit und Schwarzglas. **Schriftentafeln** in bekannt sauberer Ausführung zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen. **Carl Altmann** **Königstrasse 54.**

Schraubendampfer „**Conrad**“ Sonntag, den 4. Sept. 1904 **Dampferfahrt n. Brahnau und Hafenschleuse** mit Anlegen in Hohenholm. Abfahrt von unterhalb der **Danziger Brücke** (Kaiserneustr.) nachm. um 2 1/2 Uhr. Rückfahrt v. b. Hafenschleuse u. 4 1/2 Uhr nachm. von Brahnau um 7 Uhr abends. Anf. in Bromberg um 8 Uhr abds.

Monogramm- u. Wäsche-stickerei billig u. sauber. **Töpferstr. 2, II. O. Danim.**

Guterhaltene Jugendrad bill. z. verl. **Soffmannstr. 8, 2. Et.**

Radenglaschrank zu verffn. **Berl. Rinkauerstr. 2.** (1897)

2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Einquartierung in Verchenthal.

Humoreske von A. Trinius.

Unweit des geöffneten Fensters stand der Kaffeetisch. Die helle Morgen Sonne flutete in das behaglich ausgestattete Zimmer...

„Nabe ist es ihr übrigens nicht gegangen. Gorch nurl 'n ordentlicher Wettkampf mit dem Stieglitz!“

„Die alte Geschichte: Weiberherzen sind wie ein Stiehl!“

„Aber, Theodor! Erlaube mal!“

„Ein Klopfen an der Korridor tür unterbrach die intime Unterhaltung der Gatten.“

„Gerein!“

„Ein Stadtpolizist trat herein.“

„Morn, Herr Karsten! Möchte Ihnen nur die freundliche Mitteilung machen, daß in drei Tagen Einquartierung einrückt, und daß Sie einen Offizier mit Burtschen bekommen werden.“

„So, so! Na, ich danke schön!“

„n Morn!“

„n Morn!“

Karsten sah seine Frau an. „ne nette Geschichte! Ich bin überhaupt gegen alle Manöver.“

„Na, das feste noch. Ins Gasthaus kommt er. Damit basta! Ich werde gleich nach dem Rathaus die nötige Anweisung geben.“

„Du kannst im „Schwan“ für beide inzwischen Quartier anfragen.“

Herr Karsten verließ das Zimmer. Aber der helle Morgenjohannisstein spiegelte sich nicht mehr auf seinem unmutig dreinschauenden Antlitz.

Drei Tage später rückte gegen Abend die Einquartierung in das Städtchen. Es war die Schwadron eines Husarenregiments mit der Kapelle.

Karsten hatte seinen sein Kontor verlassen und stieg die Treppe zur Wohnstube empor, als die Klänge der Militärkapelle an sein Ohr schlugen.

„Näätä! Näätä! Nä-tä-tä!“ Mit strahlendem Gesicht, wie ein Sieger, betrat er den Wohnraum.

„Na, was hast Du denn?“ fragte seine Frau, von einer Handarbeit aufblickend.

„Gorch doch nurl! Hörst Du nicht?“ Er riß beide Flügel eines Fensters auf und zog die Lebensgefährtin dahin.

„Die Husaren rücken ein. Von Wartplatz her kommt die Musik. Dort werden die Quartierbillets jetzt verteilt.“

„Nabe ist es ihr übrigens nicht gegangen. Gorch nurl 'n ordentlicher Wettkampf mit dem Stieglitz!“

„Die alte Geschichte: Weiberherzen sind wie ein Stiehl!“

„Aber, Theodor! Erlaube mal!“

„Ein Klopfen an der Korridor tür unterbrach die intime Unterhaltung der Gatten.“

„Gerein!“

„Ein Stadtpolizist trat herein.“

„Morn, Herr Karsten! Möchte Ihnen nur die freundliche Mitteilung machen, daß in drei Tagen Einquartierung einrückt, und daß Sie einen Offizier mit Burtschen bekommen werden.“

„So, so! Na, ich danke schön!“

„n Morn!“

„n Morn!“

Karsten sah seine Frau an. „ne nette Geschichte! Ich bin überhaupt gegen alle Manöver.“

„Na, das feste noch. Ins Gasthaus kommt er. Damit basta! Ich werde gleich nach dem Rathaus die nötige Anweisung geben.“

„Du kannst im „Schwan“ für beide inzwischen Quartier anfragen.“

Herr Karsten verließ das Zimmer. Aber der helle Morgenjohannisstein spiegelte sich nicht mehr auf seinem unmutig dreinschauenden Antlitz.

Drei Tage später rückte gegen Abend die Einquartierung in das Städtchen. Es war die Schwadron eines Husarenregiments mit der Kapelle.

Karsten hatte seinen sein Kontor verlassen und stieg die Treppe zur Wohnstube empor, als die Klänge der Militärkapelle an sein Ohr schlugen.

„Näätä! Näätä! Nä-tä-tä!“ Mit strahlendem Gesicht, wie ein Sieger, betrat er den Wohnraum.

„Na, was hast Du denn?“ fragte seine Frau, von einer Handarbeit aufblickend.

„Gorch doch nurl! Hörst Du nicht?“ Er riß beide Flügel eines Fensters auf und zog die Lebensgefährtin dahin.

„Die Husaren rücken ein. Von Wartplatz her kommt die Musik. Dort werden die Quartierbillets jetzt verteilt.“

„Du, Minna! . . . Unser Offizier reitet dann nach dem „Schwan“. Gasthaus ist zwar nicht Privathaus. Aber schließlich fühlt er sich auch vielleicht freier dort.“

„Na! Da kommen schon einige nur die Ecke. Netze Jungen! Präpper! Das muß man ihnen lassen.“

„Weißt Du, Theodor, es tut auch nicht gut, wenn man ein einziges Kind dann nur zu Hause hat.“

„Natürlich nicht! Ich wollts nur nicht aussprechen.“

„Du bist im Geschäft, ich habe in der Wirtschaft zu schaffen. . . so'n Offizier, der nimmt dann mit, was sich bietet.“

„Ein ander Städtchen — ein ander Mädchen!“

„Nabe ist es ihr übrigens nicht gegangen. Gorch nurl 'n ordentlicher Wettkampf mit dem Stieglitz!“

„Die alte Geschichte: Weiberherzen sind wie ein Stiehl!“

„Aber, Theodor! Erlaube mal!“

„Ein Klopfen an der Korridor tür unterbrach die intime Unterhaltung der Gatten.“

„Gerein!“

„Ein Stadtpolizist trat herein.“

„Morn, Herr Karsten! Möchte Ihnen nur die freundliche Mitteilung machen, daß in drei Tagen Einquartierung einrückt, und daß Sie einen Offizier mit Burtschen bekommen werden.“

„So, so! Na, ich danke schön!“

„n Morn!“

„n Morn!“

Karsten sah seine Frau an. „ne nette Geschichte! Ich bin überhaupt gegen alle Manöver.“

„Na, das feste noch. Ins Gasthaus kommt er. Damit basta! Ich werde gleich nach dem Rathaus die nötige Anweisung geben.“

„Du kannst im „Schwan“ für beide inzwischen Quartier anfragen.“

Herr Karsten verließ das Zimmer. Aber der helle Morgenjohannisstein spiegelte sich nicht mehr auf seinem unmutig dreinschauenden Antlitz.

Drei Tage später rückte gegen Abend die Einquartierung in das Städtchen. Es war die Schwadron eines Husarenregiments mit der Kapelle.

Karsten hatte seinen sein Kontor verlassen und stieg die Treppe zur Wohnstube empor, als die Klänge der Militärkapelle an sein Ohr schlugen.

„Näätä! Näätä! Nä-tä-tä!“ Mit strahlendem Gesicht, wie ein Sieger, betrat er den Wohnraum.

„Na, was hast Du denn?“ fragte seine Frau, von einer Handarbeit aufblickend.

„Gorch doch nurl! Hörst Du nicht?“ Er riß beide Flügel eines Fensters auf und zog die Lebensgefährtin dahin.

„Die Husaren rücken ein. Von Wartplatz her kommt die Musik. Dort werden die Quartierbillets jetzt verteilt.“

„Du, Minna! . . . Unser Offizier reitet dann nach dem „Schwan“. Gasthaus ist zwar nicht Privathaus. Aber schließlich fühlt er sich auch vielleicht freier dort.“

„Na! Da kommen schon einige nur die Ecke. Netze Jungen! Präpper! Das muß man ihnen lassen.“

„Weißt Du, Theodor, es tut auch nicht gut, wenn man ein einziges Kind dann nur zu Hause hat.“

„Natürlich nicht! Ich wollts nur nicht aussprechen.“

„Du bist im Geschäft, ich habe in der Wirtschaft zu schaffen. . . so'n Offizier, der nimmt dann mit, was sich bietet.“

„Ein ander Städtchen — ein ander Mädchen!“

„Nabe ist es ihr übrigens nicht gegangen. Gorch nurl 'n ordentlicher Wettkampf mit dem Stieglitz!“

„Die alte Geschichte: Weiberherzen sind wie ein Stiehl!“

„Aber, Theodor! Erlaube mal!“

„Ein Klopfen an der Korridor tür unterbrach die intime Unterhaltung der Gatten.“

„Gerein!“

„Ein Stadtpolizist trat herein.“

„Morn, Herr Karsten! Möchte Ihnen nur die freundliche Mitteilung machen, daß in drei Tagen Einquartierung einrückt, und daß Sie einen Offizier mit Burtschen bekommen werden.“

„So, so! Na, ich danke schön!“

„n Morn!“

„n Morn!“

Karsten sah seine Frau an. „ne nette Geschichte! Ich bin überhaupt gegen alle Manöver.“

„Na, das feste noch. Ins Gasthaus kommt er. Damit basta! Ich werde gleich nach dem Rathaus die nötige Anweisung geben.“

„Du kannst im „Schwan“ für beide inzwischen Quartier anfragen.“

Herr Karsten verließ das Zimmer. Aber der helle Morgenjohannisstein spiegelte sich nicht mehr auf seinem unmutig dreinschauenden Antlitz.

Drei Tage später rückte gegen Abend die Einquartierung in das Städtchen. Es war die Schwadron eines Husarenregiments mit der Kapelle.

Karsten hatte seinen sein Kontor verlassen und stieg die Treppe zur Wohnstube empor, als die Klänge der Militärkapelle an sein Ohr schlugen.

„Näätä! Näätä! Nä-tä-tä!“ Mit strahlendem Gesicht, wie ein Sieger, betrat er den Wohnraum.

„Na, was hast Du denn?“ fragte seine Frau, von einer Handarbeit aufblickend.

„Gorch doch nurl! Hörst Du nicht?“ Er riß beide Flügel eines Fensters auf und zog die Lebensgefährtin dahin.

„Die Husaren rücken ein. Von Wartplatz her kommt die Musik. Dort werden die Quartierbillets jetzt verteilt.“

„Du, Minna! . . . Unser Offizier reitet dann nach dem „Schwan“. Gasthaus ist zwar nicht Privathaus. Aber schließlich fühlt er sich auch vielleicht freier dort.“

„Na! Da kommen schon einige nur die Ecke. Netze Jungen! Präpper! Das muß man ihnen lassen.“

„Weißt Du, Theodor, es tut auch nicht gut, wenn man ein einziges Kind dann nur zu Hause hat.“

„Natürlich nicht! Ich wollts nur nicht aussprechen.“

„Du bist im Geschäft, ich habe in der Wirtschaft zu schaffen. . . so'n Offizier, der nimmt dann mit, was sich bietet.“

„Ein ander Städtchen — ein ander Mädchen!“

(Nachdruck verboten.)

Tamm's Garten.

Roman von Wilhelm Jensen.

Ihre Asternaugen sahen ihn mit einem Ausdruck an, in dem sich kundgab, daß sie die Meinung seiner abgebrochenen Worte nicht gleich begreife.

„Sagen Sie —?“ Doch die Frage nicht ausbrechend, zog sie ihre Lippen ein wenig wie zu einem leicht lächelnden Zug über die hell blinzelnden Zähne herauf und sagte, mit einem Kopfschütteln verneinend, schnell hinterdrein: „Ich danke Ihnen, aber ich brauche nichts.“

„Nein, er gehört niemand, und es besucht ihn auch niemand als ich. Doch ich habe nicht mehr Recht dazu, als Du — kommst Du auch wieder hierher?“

Sie hatte den Fuß zum Weggehen vorgelegt, hielt ihn bei seiner Frage noch einmal an und antwortete mit einem bescheidenen, beinahe unterwürfigen Ton: „Wenn Sie mir die Erlaubnis geben, Herr — ich weiß Ihren Namen nicht — Herr Student.“

Unwillkürlich verzogte er: „Ich heiße Dietger Lindenholz.“

„Sein Rufname klang ihm augenblicklich so, wie er im Taufbuch stand, besser, als in der gewöhnlichen Verkürzung, und er fügte hinzu: „Wenn Du wieder hierher kommst, da nenne ich Dich Amella, aber dann mußt Du mich auch — sonst kann ich Dich nicht wieder mit Du anreden.“

Nun ging ein wirkliches, höchst reizvolles Lächeln um ihren Mund, zu dem sie entgegnete: „Adieu, Herr Dietger — nein, das würde sich für mich nicht zieren und könnte ich auch nicht. Aber wenn ich noch einmal von den Pflaumen essen darf, die sind prächtig, und mein Hunger ist ganz still davon geworden.“

Nur ein paar Schritte waren bis zur Einzäunung, die hier scheinbar kaum eine breitere Lücke, als zum Hineinschlüpfen einer Katze darbot. Doch

sie genügte in Wirklichkeit auch, den schmieglichen Körper des Mädchens hindurch gelangen zu lassen; einen Augenblick lang blieb noch eine der schmalfingerigen, das Gezeig auseinanderbiegenden Hände sichtbar, dann war hinter der alten Buchenhecke etwas, trotz der Gesichtsbälge, sehr Schönes und Liebliches verschwunden.

Der Zurückgebliebene sah auf die Buschwand, die sich mit leichtem Rascheln wieder zusammengeschlossen. War es Wirklichkeit gewesen, daß hier eben eine eigenartig helltönende Stimme geklungen und ein Angeht mit so fein gebildeten Zügen, wie er sie noch niemals gesehen, vor ihm gestanden, ihn mit Augensternen gleich den Blüten der Virgiliafter angeht habe? Oder hatte er nur wachend geträumt, ihm sei zum ersten Mal in Tamm's Garten ein menschliches Wesen begegnet?

Fast überdies das Gefühl in ihm, es könne nur ein Gaukelspiel der Einbildung gewesen sein. Alles stand und lag so reglos und lautlos um ihn her wie immer, nur hier auf dem Wegland schimmerte in der Sonne ein kleiner, bräunlicher Gegenstand. Mechanisch bückte er sich und hob ihn auf; es war ein Pflaumenkern, der überzeit einer bereicherten Frucht. Der konnte nicht von selbst so dorthin geraten sein.

Und noch ein anderes, ob auch nicht Sichtbares, war geblieben oder gekommen, war als Beleg der Wirklichkeit da, in seinem eigenen Innern. Erst jetzt kam ihm zur Empfindung, er sehe hier anders, als der Gartenweg ihn hergebracht, mit leicht gewordener Brust, freudig die herbliche Luft wie die eines jungen Frühlingstages einatmend. Die Ernüchterung nach dem flüchtigen Freiheitsrausch, das wunderbar Niederdrückende, als liege er herabgefallen am Boden, während von ihm weggeschwunden, die Leere, der Hohlraum in seinem Innern ausgefüllt. Vor ihm breitete sich das unbekannte Land aus wie von einem Sonnenstrahl, der die Stelle des glühberheißenden Geheimnisses deutet, überhellt, und ihn durchdrang eine Verhüsung, er müsse den Weg dorthin nicht allein suchen, sondern es warte jemand darauf, ihn zu begleiten und zu führen. Wer das sein werde, wußte er zwar nicht, nur woher diese köstliche Umwandlung in seinem Gemüt stamme. Tamm's Garten hatte doch die zuversichtliche Erwartung, mit der er hierhergekommen, nicht enttäuscht, war für ihn der oft erprobte Antäusboden gewesen,

durch dessen geheime Kraft er von einer törichtesten Entmutigung, aus einem selbsterschaffenen krankhaften Sinneszustand erlöst worden.

Oftmals durch die Länge des vertrauten Gartens hin und wieder gehend, hatte er den aufgenommenen Pflaumenkern in der Hand behalten, eine Zeitlang unwillkürlich und auch ohne eine Gedankenanknüpfung, wenn er ab und zu die Finger geöffnet und d'rauf niedergegesehen. Aber dann kam ihm plötzlich einmal eine märchenhafte Vorstellung, als sei der kleine Kern ein Talisman, den Tamm's Garten zum heutigen Tage für ihn aufbewahrt und jetzt ausgehändigt habe, und er klammerte die Finger sorglich fest d'rinn zusammen. Manchmal führten die Wege an hohen, blütenbedeckten Sträuchern von Virgiliaftern vorbei, dann war's ihm aus der Entfernung jedesmal, das Mädchen aus der Fremde sei durch eine andere Zaunklätte wieder hereingekommen und stehe in ihrem Amellakleid da. Daß sie ihn an das Schillerische Gedicht erinnere, hatte Zutreffendes gehabt, sie war erst seit kurzem aus der Fremde hierhergezogen und wohnte drüben in dem Gasthaus zur Sojnung, von dem der Blick über ein paar Doppeln nach der Garteneinfriedigung herüberging. Das hatte einen Antriebs in ihr geregt, zu verschlingen, ob sich ein Zugang durch die Hecke auffinden lasse, gerade so, wie er als Knabe von demselben Drange gefaßt und hergebracht worden. Daraus sprach eine Ähnlichkeit, eine Verwandtschaft ihrer und seiner Natur.

Wahrscheinlich wohnte sie mit ihrer Mutter dort, wie er mit der feinen, und auch in ziemlich karglichen Verhältnissen, denn sonst wäre sie nicht der Nahrung bedürftig und froh gewesen, hier ihren Hunger mit Digt stillen zu können. Auch aus ihrer Kleidung ging's hervor, so poetisch-anmutig ihr diese stand; warum, konnte er sich nicht sagen, aber es erfreute ihn, daß sie nicht reich sei. Oder doch, weil er dadurch instand gesetzt wurde, ihr von seinem Überfluß behilflich zu werden, einen Wunsch zu erfüllen; welsch ein Glück war's, im Besitz von Geldmitteln zu sein. Freilich sie hatte nichts von ihm annehmen wollen, doch begreiflicherweise nicht von einem Fremden, zum ersten Mal Gesehenen. Das verbot ihr natürlich der Stolz, und es war ihm unbedacht, eigentlich beleidigend vom Mund geraten. Allein ihr Verhalten danach gegen ihn hatte die Kränkung, die er ihr zugefügt, nicht kumbgetan,

sie mußte darunter doch die Befinnung, von der er sich vorjähnel hatte fortreißen lassen, empfunden haben. Wenn er wieder mit ihr zusammenkam und eine Befremdung, ein Vertrauen zwischen ihnen entstand, ward ihm ein Recht zuteil, das er heute noch nicht besaßen.

Eine Freundschaft — die erste seines Lebens, ihm von Tamm's Garten zugebracht. Zwar nicht mit einem Schulgenossen, sondern mit einem Mädchen. Doch vernunftlos und hochmütig war's, dies für geringer zu achten, weil es ihm vielleicht an Kenntnissen und Geistesbildung nachstand. Das brachte nur einen Vorzug mit sich, denn er konnte sie lehren und fördern, und nicht das Wissen verband Menschen miteinander, das Gefühl, gemeinsame Fühlen tat's, etwas nicht mit Worten Benennbares, von dem er zum ersten Male berührt worden, es sei das, was herüber und hinüber ein Freundschaftsband webe.

Die Gedanken des heute sein Schulleben abschließenden, in die Freiheit hinausgetretenen Primaners gingen gleich seinen Schritten hin und her. Er merkte das Einfallen der Dämmerung um ihn nicht, ihm kam erst ein Bewußtwerden der Zeit, als es so dunkel geworden, daß die Bäume und Gesträuche sich vor seinen Augen nur noch als schwarze Umrisse gegen den Himmel abhoben. Ein Fremder war nicht mehr fähig gewesen, den Ausweg aufzufinden, doch mit Schritt und Tritt hier altvertraut, bedurfte er keines leblichen Sehens, wandte sich ohne Verirrung seiner Durchgangsstelle in der Einfriedigung zu. Als er sie erreichte, klang etwas seitwärts von ihm ein leichtes Plätschern, und seine Augen saßen einen im Raub verjähwundenen weißlichen Schimmer auf. Seiner Vorstellung rief's wieder die Sand der Amella wach, die, als letztes sichtbar geblieben, nach rückwärts das Gezeig auseinandergefallen, doch sagte er gleichzeitig sich selbst, das sei nur eine Phantasieäußerung; vermutlich war's die weiße Katze, der ihr Gang gegliedert, und die sich befriedigt in den Busch davonjähnelte. Die Hecke durchquerend, trat er auf's nächst-lautlose Feld hinaus, über ihm begannen von der Himmelstüppel tausend klammernde Sternjungen herabzuschweifen, und unter ihrem Lichtspiel ging er weglos neben dem Zaun entlang nach Haus.

(Fortsetzung folgt.)

SCHERING'S MALZEXTRAKT. Ist ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel zur Stärkung für Kranke und Schwache...

Kunst und Wissenschaft.

Der preussische Staat als Käufer von Kunstwerken. Über die Ausgaben, die der preussische Staat für die Erwerbung von Kunstwerken gemacht hat, veröffentlicht W. Wgodzinski in der „Kunst für Alle“ eine Zusammenstellung, der folgende interessante Daten zu entnehmen sind. Der Fonds zur Vermehrung der Sammlungen für alle Kunstmuseen in Berlin außer der Nationalgalerie beträgt jetzt 400 000 Mk. jährlich; er wurde unmittelbar nach der Begründung der Museen im Jahre 1831 in der Höhe von 80 000 Mk. begründet und ist allmählich zu seiner jetzigen Höhe gestiegen. Der Fonds für die Nationalgalerie, der zum Ankauf von Kunstwerken für diese sowie zur Förderung der monumentalen Malerei und Plastik und des Kupferstichs bestimmt ist, beträgt seit 1898/99 350 000 Mk., wovon gegenwärtig ein Drittel zu Ankäufen dient. In den Jahren 1873 bis 1899 wurden aus diesem Fonds verausgabt: zu Ankäufen für die Nationalgalerie 3 129 710 Mk., zur Förderung der monumentalen Malerei und Plastik 4 657 165 Mk., zur Pflege des Kupferstichs 398 155 Mk. Der preussische Staat hat also aus diesem Fonds im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts über 8 Millionen Mk. zur Förderung zeitgenössischer Kunst verwendet.

Der Schmelzpunkt des Goldes. Die Physiker haben in den letzten Jahren eine beträchtliche Arbeit geleistet, um den Schmelzpunkt von reinem Gold festzustellen. Da man jetzt vielfach in der Wissenschaft und auch in der Technik mit sehr hohen Temperaturen arbeitet, braucht man für diese einen besonderen zuverlässigen Normalpunkt, und der Schmelzpunkt des Goldes empfiehlt sich dafür, weil dies Edelmetall verhältnismäßig leicht in sehr reinem Zustande beschafft werden kann. Nach den neuesten Experimenten ist der Schmelzpunkt des Goldes zu 1672 Grad Celsius ermittelt worden, während der Wert nach den bisher besten Versuchen 1061 Grad sein sollte. Die letzten Forschungen wurden in einer besonderen Art von elektrischem Ofen vorgenommen, in dem die Temperatur sehr genau geregelt werden konnte. Gemessen wurde sie mit einem Thermometer aus geschmolzenem Quarz, dessen Kugel sich unter der Siedewirkung nur verhältnismäßig wenig ausdehnt.

Bunte Chronik.

O K Moderne Eleganz am Hofe des Mikados. Mutsumi, der Mikado, hat nicht nur die Kultur seines Landes durch Nachahmung der modernen europäischen Institutionen gehoben, er hat auch sein privates Leben ganz nach europäischem Muster eingerichtet. Während seine Untertanen noch auf der Erde schlafen, ruht er in einem Bett, das aus Paris eingeführt worden ist, und dieses Bett stellt gleichsam symbolisch die Brücke zwischen zwei Welten dar, der alten und der neuen Kultur in Japan. Der Mikado ist an einem Tisch, der gedeckt ist und hergerichtet wie bei uns, selbstverständlich mit Messer, Gabel und Löffel; sein Menü besteht nicht mehr aus dem üblichen Fisch und Reis, sondern er ist ein Feinschmecker und hat viel Verständnis für die Gemüthsruhe seiner französischen Küche. So hat er erst jüngst, wie der „Gaulois“ erzählt, den Chef der

kaiserlichen Tafel und Küche, Dogni, mit einer Vertrauensmission bedacht, die durchaus nicht politisch war. Dieser außerordentliche Gesandte, den wir nicht wagen dürfen, als „Küchenchef“ zu bezeichnen, begab sich mehrere Male nach Frankreich, und mit halbamtlichen Empfehlungen ausgerüstet, besuchte er Médoc, Bourgogne, die Champagne, um die verschiedenen Gewächse durchzukosten, ihre Eigenschaften zu vergleichen und so durch eine genaue Sachkenntnis wohl ausgerüstet zu sein für die zukünftigen Befehle seines Herrn. Ja, er hat sich sogar die Erlaubnis zu verschaffen gewußt, den offiziellen großen Gesellschaften des Elisee aus nächster Nähe beizuhören zu dürfen, und was er da gelernt, fällt in Japan auf fruchtbaren Boden. Der Mikado sitzt auch auf einem Fauteuil oder einem Stuhl, während seine Landeskinder noch auf Matten sich niederlassen wie ihre chinesischen Nachbarn. Spazierfährt er in einem Wagen, der auf acht Springfedern ruht, mit einem Kutscher und einem Lakai; während die Japaner aller Stände noch in der „Zimrikiha“ fahren; er kleidet sich europäisch und hat das alte Kimono abgelegt. Er trägt Handschuhe und Lackstiefeln. Bei den offiziellen Empfangstagen trägt er die Uniform eines europäischen Generalissimus, reich mit Stickereien besetzt, über und über mit Orden aller europäischen Staaten bedeckt. Auch die Kaiserin Saruko fügt sich der französischen Mode. Sie beehrt einige vornehme Japanerinnen, die in Paris wohnen, mit ihrem Vertrauen und läßt sich von ihrem Geschmack raten. Sie bezieht ihre Güte aus der Rue de la Paix und ihre Seidenroben aus Lyon. Die Kaiserin hat auch den alten Palast der Shogune völlig umgeändert. Die prächtigen Möbel sind von europäischen Künstlern entworfen; die Bezüge der Sitze sind aus kostbaren Stoffen, um die uns Japan nicht zu beneiden braucht. Elektrische Leitungen sind überall angebracht. Es gibt Fahrstühle und sogar Telephone. Auch der Park ist nun von einem neuen Leben erfüllt, seit 1888 der Palast diesen Anforderungen der modernen Zeit entsprechend eingerichtet wurde: die heiligen Schwäne schwimmen in einem schönen Weiher. Saruko ist 54 Jahre alt; sie ist eine tapfere Gefährtin und begeisterte Gelerin ihres Gemahls in allen Bestrebungen, Japans Kultur zu heben. Sie hat den Kronprinzen Yoshihito Garunomiya von europäischen Professoren ganz in den Anschauungen des Westens erziehen lassen. Als der Thronfolger vor vier Jahren die Prinzessin Sadako Kiji heiratete, hat er mit allen alten Traditionen gebrochen. Er erklärte, daß er keinen Harem haben wollte und gelobte vor dem Hohepriester seiner einzigen Gemahlin ewige Treue.

Der Trauring im Fischmagen. Ein goldener Trauring mit den Zeichen „M. S. 1891 Berlin“ ist in dem Magen eines Barfisches gefunden worden. Die Frau des Kapitäns des Dampfers Wittenberg bereitete am Freitag voriger Woche ein Gericht Fische zu, unter denen sich auch ein zweifelhafte Barfisch befand. Beim Ausnehmen des Fisches fand die Frau einen Trauring mit den oben genannten Zeichen. Der Barfisch scheint eine ziemlich weite Reise von der Spree durch die Havel nach der Elbe gemacht zu haben.

Vom heiligen Bureaucratinus wird der „Staatsb.“ wieder einmal ein bezeichnendes Stückchen mitgeteilt: Ein Weinhändler in Char-

lottenburg wandte sich an das Einwohnermeldeamt in Schöneberg und bat, da es ihm an Zeit mangelte, persönlich hinzugehen, schriftlich um Auskunft, wohin ein A. J., der früher in der und der Straße in Schöneberg gewohnt hatte, verzoogen ist. Dieser Anfrage legte er die Gebühren in Marken (25 Pf.) und einen Briefumschlag zur Rückantwort bei. Nach zwei Tagen erhielt er die Sendung zurück mit folgenden Vermerk, den man auf seinen Brief geschrieben hatte: „Schriftlich zurück mit 25 Pf. in Briefmarken und dem Ersuchen, die Gebühren in h a r einfinden zu wollen.“ — Der Betreffende hat nun also das Vergnügen — 25 Pf. Gebühren in bar einzulösen; dazu kommen 10 Pf. Porto, 5 Pf. Bestellgeld, außerdem muß er noch ein frankiertes Kuvert (5 Pf.) einfinden, das auch noch 5 Pf. Porto kostet. Die Sache wird also um 25 Pf. teurer, abgesehen davon, daß die Auskunft sich wieder um einige Tage verzögert. Es geht doch nichts über das „Schema F“!

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Neue Pfarrkirche. Sonntag, 4. September. (14. nach Trinitatis.) Morgens 8 Uhr. Frühgottesdienst, Superintendent Saran. Vormittags 10 Uhr. Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Hilb, Mittags 12 Uhr. Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr. Jungfrauen-Verein im Konfirmandenlokal. — Montag, den 5. September, nachmittags 4 Uhr versammelt sich der Frauen-Missionsverein im Pfarrhause, Gr. Bergstraße 1. — Donnerstag, 8. September, abends 8 Uhr. Bibelstunde, Pfarrer Hilb.

St. Paulskirche. Sonntag, 4. September. Morgens 8 Uhr. Frühgottesdienst, Pfarrer Ahmann. Vorm. 10 Uhr. Hauptgottesdienst, Pfarrer von Hülshoff. Mittags 12 Uhr. Kindergottesdienst. — Montag, den 5. September, nachmittags 5 Uhr. biblische Besprechung mit konfirmandierten Töchtern im Konfirmandenlokal, Wilhelmstraße Nr. 3, Pfarrer Ahmann. — Dienstag, 6. September, abends 8 Uhr. Erbauungsstunde im Saale des Jungfrauenvereins, Potersstraße 28.

Christuskirche. Sonntag, 4. September. Vormittags 10 Uhr. Hauptgottesdienst, Pfarrer Friedland. Mittags 12 Uhr. Kindergottesdienst, Pfarrer Friedland. Nachmittags 4 Uhr. Gottesdienst, Pastor Schugta. Abends 7 Uhr. Versammlung des Männer- und Jungfrauenvereins, Potersstraße 28.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 4. Septbr. Evangelischer Militärgottesdienst: Vorm. 10 Uhr. Gottesdienst. Militärhilfsgeistlicher Ranguth. Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdienst.

Groß-Parteelle. Sonntag, 4. Septbr. Vorm. 1/9 Uhr. Gottesdienst in Bleichfelde. Vorm. 1/11 Uhr. Gottesdienst in Groß-Parteelle. Der Kindergottesdienst in Groß-Parteelle fällt aus. Pastor Schugta.

Klein-Parteelle. Sonntag, 4. Septbr. Vorm. 11 Uhr. Gottesdienst, danach Feier des hl. Abendmahls. Nachmittags 2 Uhr. Kindergottesdienst. Pfarrer Fabre. — Schützenlager. Vorm. 9 Uhr. Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls, Pfarrer Fabre.

Schützenhöhe. Sonntag, 4. September. Schulstraße: Vorm. 9 Uhr. Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vorm. 10/11 Uhr. Kindergottesdienst, Lehrer Marz. Frankensstraße: Vormittags 10/11 Uhr. Gottesdienst, Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Leichert. Mittags 12 Uhr. Freitafel. Nachm. 2 Uhr. Kindergottesdienst, Seminarlehrer Candidat Manowick. Nachm. 4 Uhr. Versammlung des ev. Frauenvereins, Alsterstraße 27.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, 4. Septbr. Vorm. 10 Uhr. Predigt und Abendmahlsfeier. Pastor Fr. Brauner. Nachm. 3 Uhr. Christenlehre, Pastor Fr. Brauner. — Freitag, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Fr. Brauner.

Evangelische Gemeinschaft. Gymnasialstr. 6. Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr. Predigt, nachmittags 4 Uhr. Predigt, nachm. 5 1/2 Uhr. Jugendverein. — Dienstag, abends 8 Uhr. Beichtstunde. — Freitag, abends 8 Uhr. Bibelstunde. Prediger Jachmann.

Landeskirchliche Gemeinschaft. (Eiffelstraße 43, Hofgebäude 1 Treppe.) Sonntag früh 8 1/2 Uhr. Gebetsstunde. Nachm. 5 Uhr. Evangelische. — Mittwoch, abends 8 Uhr. Bibel- und Gebetsstunde.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 4. Septbr. In der Pfarrkirche: 1. heil. Messe mit Predigt um 6 Uhr, 2. um 7 Uhr, 3. um 8 Uhr. 10 1/2 Uhr. Hochamt mit Predigt. Nachmittags 4 Uhr. Vesper- und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: Um 8 Uhr hl. Messe für die Seminaristen. Um 9 1/2 Uhr. Hochamt mit deutscher Predigt. Um 11 1/2 Uhr. hl. Messe. Nachm. 3 Uhr. Vesperandacht. — An den Wochentagen: In der Pfarrkirche: Die 1. hl. Messe um 6 Uhr, die 2. um 7. 3. um 8. 4. um 9 Uhr. — In der Jesuitenkirche: um 8 Uhr hl. Messe.

Sapientia-Kirche. Jacobstraße 2. Sonntag, 4. Septbr. Vorm. 9 1/2 Uhr. Gottesdienst, Prediger Krämer. Nachm. 2 1/2 Uhr. Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr. Gottesdienst, Prediger Krämer. — Montag, 5. September. Abends 8 Uhr. Bibel- und Gebetsstunde. — Donnerstag, den 8. September, abends 8 Uhr. Gottesdienst, Prediger Curat.

Gottesdienst der Sapientia, Königstraße 20. Sonntag, 4. September. Vormittags 10 Uhr. Gottesdienst, Prediger Hoppe. Nachmittags 2 Uhr. Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr. Gottesdienst, Prediger Hoppe. Freitag, den 9. September, abends 8 Uhr. Gebetsstunde, Prediger Hoppe.

Parochie Schleusenau. Sonntag, 4. Septbr. Kirche in Schleusenau: Vorm. 8 Uhr. Frühgottesdienst, Pfarrer Gerlach. Vorm. 10 Uhr. Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Kriele. Vorm. 11/12 Uhr. Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. Nachm. 3 Uhr. Sedanfeier des ev. Arbeitervereins. Abends 1/8 Uhr. Versammlung des ev. Männer- und Jungfrauenvereins. — Schule in Kottow Kriedit. Vormittags 10 Uhr. Gottesdienst, Pfarrer Gerlach. — Vorm. 11 Uhr. Kindergottesdienst, Pfarrer Gerlach. — Schule in Jägerhof. Vorm. 10 1/2 Uhr. Gottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier. Vormittags 11 1/2 Uhr. Kindergottesdienst. — Dienstag, 6. September. Alte Schule in Schleusenau. Abends 8 Uhr. Erbauungsstunde, danach Dank- und Versammlungen. — Mittwoch, den 7. September. Schule in Jägerhof. Abends 8 Uhr. Missionsstunde. — Donnerstag, 8. September. Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr. Bibelstunde, Pfarrer Kriele.

Gottesdienst in Brinzenhal. Sonntag, 4. Septbr. Vormittags 1/9 Uhr. Gottesdienst in Schleusenau. Vormittags 10 Uhr. Gottesdienst in Brinzenhal. Abends 1/8 Uhr. Jungfrauenverein. Pastor Böttcher.

Gottesdienst in Crona a. D. Sonntag, 4. September. Evangelischer Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr. Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Wäner-Gogolin. — Katholischer Gottesdienst. Sonntag, den 4. September. Vorm. 8 Uhr. Frühandacht. Vormittags 10 Uhr. Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 3 Uhr. Vesperandacht. Pfarrer Treder.

Gottesdienst in Fordan. Sonntag, den 4. September. Evangelischer Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche. Vorm. 10 Uhr. Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. — Gottesdienst in Schulst. Sonntag, 1. September. Vormittags 10 Uhr. Predigt, danach Beichte und heil. Abendmahl. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Kindergottesdienst. — Der Aufhängungsgottesdienst fällt aus.

Gottesdienst in Kotel. Sonntag, 4. September. Vorm. 10 Uhr. Gottesdienst und Abendmahlsfeier, Pfarrer Pape. Vorm. 10 Uhr. Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Gortyn, Pfarrer Benzlaff. Vorm. 10 Uhr. Gottesdienst in Wilmshausen, Pastor Classen. Nachmittags 2 Uhr. Kindergottesdienst, Pfarrer Pape. Nachmittags 3 Uhr. Gottesdienst in Erlau im Freien. — Die Umshandlung wird in der nächsten Woche vom Pfarrer Pape vollzogen werden.

Aus Berlin.

Wie mit einem Zauberstrich beginnen die sämtlichen Theater von Berlin am ersten September ihre Spielzeit. Die wenigen Bühnen, die während des Sommers verlaubte Konzerte und Spielstücke gezeigt hatten, konnten doch nicht für ein weiteres Stillstehen des Theaterstroms sorgen. Nun aber regt es sich wieder von allen Seiten. Die Kaffierer reiben sich den Sommer-schlaf aus den Augen, müstern ihre Billetoverträge und prüfen, ob die jährlichen eiserne Kassetten, in denen sie die goldenen Ernten der Direktoren und Dichter bergen, auch noch gut schließen. Überall ist in den Sommermonaten mächtig renoviert und repariert worden. Die Galerien und die Brüstungen der Balkons sind frisch gestrichen. Es riecht nach Maler und Tapezierer. Sogar die verschoffenen mattotenen Dekorationen des Deutschen Theaters, die in ihren Blümenstücken nach ältestem Stil so schlecht zu den naturalistischen und neuartigen Dramen Jung-Deutschlands paßten, sind einer gründlichen Durchsicht unterzogen. Lindau, der neue Beherrscher des Musenempels an der Schumannstraße, will eben dazun, daß alles Brahmische, selbst die roten Samtvorhänge, sich eine genaue Revision gefallen lassen müssen.

Die königlichen Schauspiele haben ihre Porten auch wieder geöffnet. Zunächst wird auch im Opernhaus fortgespielt und gesungen. Denn der Umbau des Schauspielhauses hat sich leider zu einem so großen Unternehmen ausgewachsen, daß vorläufig an einen Beginn der Vorstellungen in dem ehrwürdigen Schinkelischen Bau gar nicht zu denken ist. Wenn Herr Ferenczy seine mittelmäßigen Operettenaufführungen im Neuen königlichen Opernhaus beendet haben wird, dann werden die weiten und postelosen Krollischen Säle, die mit Sicherheit jede große dramatische Wirkung zerstören, wohl aus Hilfsweise zum Schanden des Publikums und gegen das Interesse der Künstler herangezogen werden. Im Opernhause rollt sich das alte Repertoire in alter Weise ab. Die großen Reformen und Neubebauungen, die großen Verbesserungen und Neuschöpfungen, welche die Kraußens verheißt hatte, sind im Reich der Träume und Versprechungen geblieben. Proklamationen sind aber keine Taten. Die 300. Aufführung der „Cavalleria rusticana“, welche dem Anfange der Spielzeit ihren Stempel aufdrückte, wird nicht eben gerade für eine künstlerische Rolfalleistung ausgegeben werden können. Und was erwartet uns? Als erste Novität ist der „Roland von Berlin“, jenes Leoncavallo'sche Werk angekündigt, welches der Komponist nach unendlich vielen Mißerfolgen mit anderen Werken schließlich nach fünf oder mehr Jahren fertig gebracht hat. Schon der Inhalt der Oper als solcher, den die geistigsgewandte Neklame im voraus verkündigte, beweist, daß Leoncavallo aus dem kräftigen und kernigen Roman des Willibald Alexis den Grenzabstich einer richtigen italienischen Oper gemacht hat. Um dieses Werkes willen, dessen Stillosigkeit im vornherein feststeht, werden nun die

ersten und tüchtigsten Werke deutscher Tonkünstler hintangestellt. Das ist keine Gerechtigkeit. Welches Theater in Italien oder Frankreich würde wohl das musikalische Spätwerk eines deutschen Komponisten in solcher Weise bevorzugen? Die Intendanz wird viel und sehr viel für die deutschen Musiker tun müssen, ehe diese besondere Behandlung eines Ausländers vergessen sein wird.

Eine dritte Oper — das Theater des Westens muß man trotz seiner Lage in Charlottenburg und trotz seiner minderwertigen Leistungen wohl überdies als zweite Berliner Oper mitführen — kündigt sich für diesen Herbst an. Sie wird den stolzen Namen Nationaltheater tragen und ist draußen am Weinbergsweg, an der Stätte des alten Nationaltheaters errichtet. Ob sie wohl auch die Traditionen dieses einst so berühmten Hauses fort-pflanzen wird? Nach dem Programm soll ja der ersten Oper in ihrem ersten Vertreter an dieser neuen Stätte Pflege und Förderung zuteil werden. Eine echte Volksoper im besten Sinne, welche die alten Weiser ehrt, ist ja für Berlin ein dringendes Bedürfnis. Die Preise des Opernhauses sind für die große Masse unerreichbar. Die billigen Plätze müssen fast als unerschwinglich bezeichnet werden. Denn in der Regel sind Plätze zum dritten und vierten Rang schon in den ersten Augenblicken nach Öffnung der Kasse nicht mehr erhältlich. Unpraktische Einrichtungen auf dem Gebiet des täglichen Villerkaufs, und der immer noch herrlich blühende Billethandel führen dieses für eine große Mehrzahl Musikverständiger so traurige Resultat herbei. Also ein Operntheater, in dem Mozart, Weber, Marschner und der große Beethoven wenigstens angemessen in die Erscheinung träten, ist für Berlin ein unbedingtes Bedürfnis. Aber es muß eben beweielt werden, ob die Kräfte an Geld und Kunst, welche dieses neue Nationaltheater ins Feld führen kann, ausreichen werden, eine musterartige Volksoper existenzfähig zu machen. Es ist schwer, Drogen und Opernregisseur zu finden, welche begabt und umfichtig genug sind, ein so weit verzweigtes Ensemble, wie es die Oper erfordert, ins Leben zu rufen und zu organisieren. Die Oper, welche große Anforderungen an Dekoration und Massenszenen stellt, bietet mehr Schwierigkeiten für Ausgestaltung und Gesamtwirkung als das Drama. Um seiner ersten Aufgabe gerecht werden zu können, will das Nationaltheater auch die heitere Muse zu Hilfe rufen. Operetten älterer Komponisten und neue Werke junger Talente sind schon für die Hälfte der Spielzeit angekündigt. Die Operette erfordert aber ein besonders gut geschultes Personal, welchem der leichte Sprechton und eine pikante Art, zu singen und vorzutragen, zur Verfügung stehen muß. Ob die Mittel des neuen Theaters ausreichen werden, allen diesen Anforderungen zu genügen, bleibt abzuwarten. Hoffentlich zeigt sich nicht am Ende aller Enden, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist; daß ein Opernhaus angekündigt war, und daß schließlich ein Spezialitätentheater entsteht. Glück und Unglück kommen auch in der Musik selten allein, und so wird denn außer diesem neuen

National-Operntheater eine neue Komische Oper für Berlin angezeigt. Jeder Berliner und jeder Fremde kennt das Terrain an der Ecke der Friedrichstraße und des Weidenbams, auf dem ein für die Metropole zum mindesten seltsam zu nennender Holzbau viele Jahre hindurch geprangt hat. Dieser Bau, der an Kirmesarchitekturen und Ausstellungs-pavillons schlimmster Art erinnerte, erhob sich in seiner bizarren Ausstattung mit bunt bemalten Galerien und grellen Terrassen mitten im nächsten Berlin. Eine Musikkapelle von soi-disant-Matrosen gab hier zu allen Tages- und Nachtzeiten Konzerte von wahrhaft originellen Dissonanzen zum Besten. Die Besucher des nahen Sabonhotels müssen einen merkwürdigen Begriff von der Berliner Konzertsituation bekommen haben. Zu allererst, als nichts mehr genigte, die eben Räume zu füllen, erschienen an allen Seiten der Fassade Niesenplafate. Eine Ausstellung mit der edlen Devise: „Nur für Herren“ wird eröffnet. Gegen ein Entree von 25 Reichspfennigen konnten die Herren, welche der lediglich ans männliche Geschlecht gerichteten Aufforderung folgten, in die Tiefen aller himmlischen und höllischen Dinge hinabschauen. Mit diesem glorreichen Unternehmen beschloß das lustige Gebäude am Weidenbamm seine tragikomische Existenz. Es ist dem Untergang geweiht. An der verwaisten Stätte soll Berlins Opéra comique erbaut werden. Der Leiter des Elberfelder Stadttheaters, Gregor, hat das Terrain gekauft, Gelbente gefunden, baut nun lustig drauf los und will im neuen Haus nur lustige Opern spielen. Gregor ist ein unternehmungstüchtiger Mann. In den vereinigen Stadttheatern von Elberfeld und Barmen wird unter seinem Szepter gut gemint und flott gesungen. Trotz der Konkurrenz, welche ihm die übrigen gut dotierten Stadttheater am Rhein bieten, hat er es verstanden, von Zeit zu Zeit durch Welteraufführungen Wagner'scher Musikdramen und durch Premieren französischer und italienischer Opern die ganzen Rheinlande bei sich zu ziehen.

Gregor will an der Weidenammer Brücke ein Kunstinstitut errichten, welches der Pariser Komischen Oper gleich steht. In den programmatischen Ankündigungen, welche er verlaubten ließ, hat er deutlich und herzlich erklärt, daß ihm die Erschaffung einer Berliner Komischen Oper schon seit Jahrzehnten den Schlaf geraubt habe, und daß er diesem Unternehmen sein Leben widmen wolle. Der Wille Gregors ist zu loben. Aber ich glaube nicht, daß seine Taten den guten Absichten entsprechen können. Gregor übersieht, daß in Paris die Opéra comique ein staatlich subventioniertes Institut ist, dem jährlich ungezählte Millionen geopfert werden. Er zieht nicht in Betracht, daß gerade die Komische Oper von je her Frucht des nach dieser Richtung hin besonders begabten gallischen Volkstammes gewesen ist. Schließlich erwägt er nicht, daß in einer jahrzehntelangen Tradition in Paris sich ein Stamm von Sängern herausgebildet hat, der für die Komische Oper prädestiniert erscheint. Die materiellen und künstlerischen Voraussetzungen für eine Komische Oper in Berlin sind demnach nicht

gegeben. Gregor zeigte schon an, welche Kompositionen in der ersten Saison zu Gehör kommen sollen. Schwere Kost und schwere Ware, die er da anpreist. Man muß befürchten, daß statt des ersehnten Lorbeers dem kühnen Kämpfer eine Dornenkrone zuteil wird.

Die heitere Muse scheint der neuen Saison ihren Stempel aufdrücken zu wollen. Wir bekommen ein Du s i p l e h a u s, das oben in der Friedrichstraße in der Nähe des Apollo-Theaters dem Publikum von Berlin leicht und gewürzt vorsetzen will. Die deutsche Produktion soll zunächst berücksichtigt werden. Aber sie reicht selbstverständlich für die Fülle der Theater nicht aus, und so wird, ebenso selbstverständlich, die Fabrikware von der Seine mit herangezogen werden müssen, von der Mittelwelt Spatz zu machen. Das Thalia-Theater, der Musenitz Zielers, wird sich auch in einer neuen und würdigen Gestalt präsentieren. Man braucht nicht zu befürchten, daß in der neuen Form ein neuer Inhalt geboten werden soll. Die Hausdichter bleiben dem neuen Haus erhalten. Vor allem wird Zielers, an dessen Komik die Berliner wunderbarer Weise sich immer noch nicht satt gesehen haben, für den diesem Theater entsprechenden Humor sorgen. Die Stücke des Thalia-Theaters, die ewiggleichen, faden und abgetandenen Witzungen von zweifeltäufiger Clown-Komik und äußerlichem Dekorationsprunk, gefallen dem Berliner Durchschnittspublikum. Die Familienväter und -Mütter in allen Teilen Berlins erzählen sich mit seltener Freude die neuesten Späße und Witz dieser Stücke. Zu keinem ersten Kunstmusikwerk wird so oft das empfehlende Beiwort geändert: „Das müssen Sie gesehen haben“, als zu den Midamachwerken des Thalia-Theaters.

Ans Metropoli-Theater geht der tüchtigste Komiker unter den Jüngeren: S i a m p i e t r o. Er hat sich seine Sporen am Neuen und Kleinen Theater verdient. Von Wien kommend, hat er, wie selten ein Komiker von der Donau, im Auge die Sympathien des Publikums und die Werbung der Kritik gefunden. Sein Mienenpiel, seine Sprechart, sein brillanter Vortrag, die Kunst der Maske, die Charakterisierung der Personen sind erstaunlich. Giampietro ist ein hervorragender Satiriker. Namentlich die bedadenten Stücker und die vertrottelten Wummler in Uniform und Frack weiß er meisterlich zu verkörpern. Ob er am Metropoli-Theater, diesem Tummelplatz des Ausstattungstücker mit eingeleiteten spießigen Bildern, am Plage sein wird? Ich glaube, daß er bald wieder einem erfrühteren Kunstinstitut sich zuwendet.

Alle Privattheater arbeiten fieberhaft. Der Konkurrenzkampf wird diesmal ein außerordentlicher werden. Lindau, Brahm und Reinhard werden um die Palme ringen. Wer sie erreichen wird, wissen die Götter. Hoffentlich bleibt in diesem Kampfe aller gegen alle das Publikum der tertius gaudens:

„Die Vorbereitungen sind zu Ende!
Die Komödie beginnt!“ Dr. M. S.

